

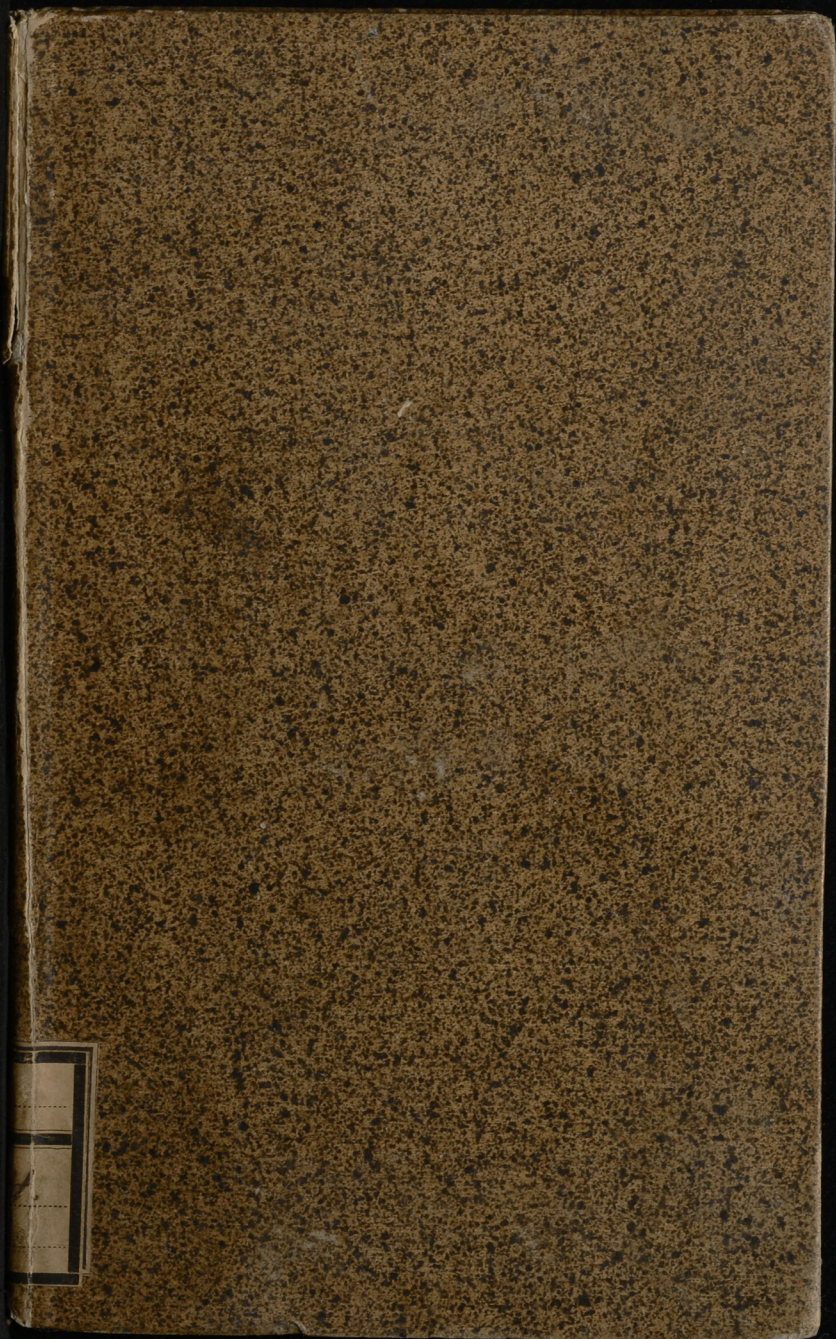
Hans Puff : Ein Lustspiel in Fünf Handlungen

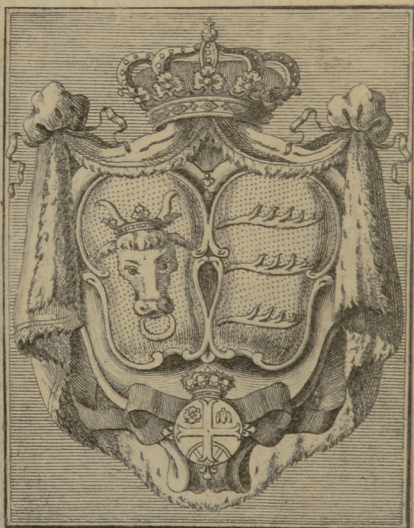
[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1760

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866054391>

Druck Freier  Zugang







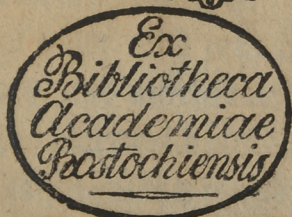
~~D. I. g. - 3249.~~
~~Cf. - 3642.~~
5444.

Hans Vuff.

Ein Lustspiel

in

Fünf Handlungen.

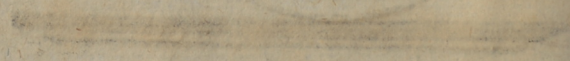
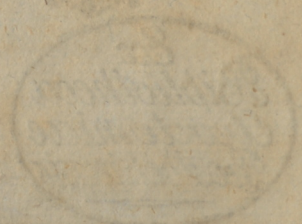


1760.

Handwritten text, likely a title or chapter heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Handwritten text, likely a subtitle or author information, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Handwritten text, likely a date or location, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.



Handwritten text, likely a page number or reference, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page.

Gütiger Leser!

Ich wurde, nachdem der Kaufmann ein Menschenfreund, auf der Schoenemannischen Bühne war vorgestellt worden, ersüchet, den Menschenfeind in einem Kaufmann zu schildern; dieses hat die Verfertigung des gegenwärtigen Lustspiels veranlasset. Das Vergnügen meiner Mitbürger war der einzige Endzweck, daß ich meine müßigen Stunden dazu anwendete, einen Kaufmann auf die Bühne zu bringen, der bey allen seinen Reichthum dennoch ein schädlicher Bürger ist.

Ich achte mich nun auch schuldig, ein freyes und aufrichtiges Bekenntniß abzulegen, warum ich dieses Lustspiel habe drucken lassen. Man fragte den Herren*: Ob der Verfasser den Hans Puff würde drucken lassen? Die Antwort war: Er

A 2

wird

wird ja wohl Geld gebrauchen. So gleich empfindlich, daß der ehrliche Mann Recht hatte. Es ist daher nur die Liebe zum Gelde, warum ich die Druckerpresse abermahl beschäftigt habe. Mein comischer Held, Hans Puff, liebt das Geld außerordentlich, da er es überflüssig hat; und ich liebe es darum, weil ich es nicht überflüssig habe. Wenn ich sagte, daß man mir gerathen, mein Lustspiel drucken zu lassen, so sagte ich keine Lügen. Ist man aber wohl versichert, daß es allemahl Freunde sind, welche einem etwas anrathen? Ich will daher bey meinem Bekenntniße bleiben, das es bloß die Liebe zum Gelde ist, welche dieses Lustspiel zum Druck befördert, und daß der Beyfall, den es auf der Kochischen Bühne bereits erhalten hat, mich hoffen läßt, es werden meine werthen Mitbürger für acht Schillinge Hans Puff gerne in den Sack stecken und ihn mit nach Hause

Hause nehmen. Was sie denn ferner damit machen wollen, darum will ich mich weiter nicht bekümmern, wenn ich nur das Geld habe. Ich werde aber nicht unempfindlich seyn, wenn er auch im Lesen gefallen möchte.

Mein Held stehet nur auf dem Papier, und ich glaube nimmer, daß er in Hamburg anzutreffen ist. Daher haben diejenigen sich wohl geirret, welche bey der Vorstellung das Urbild finden wolten. Sollte gleichwohl Hans Puff wirklich sein Daseyn haben, so erbiete ich mich, demselben ein halb Duzend Exemplare zu schenken. Auch die Herren Argil und Raps können zwey Exemplarien ohne Entgeld empfangen. Herr Koch hätte sie auch gerne frey in die Schaubühne gehen lassen, wenn sie sich bey der Vorstellung gemeldet hätten.

Das in meinem Lustspiel befindliche Latein, giebt ihm ein gelehrtes Ansehen.

Es ist wahr; allein ich gestehe, daß ich solches dem lustigen Juristen und Salanders expediten Notario abgeborget habe, welchem ich es hiemit wiedergebe. Sonst bin ich auch versichert, daß meine gütige Leser von einem Ungelehrten kein gelehrtes Lustspiel erwartet haben.

Jetzt ergreife ich die Gelegenheit, demjenigen Unbekanten, welcher für meinen Kaufmann den Menschenfreund, mir ein Geschenk gemacht hat, meinen Dank öffentlich abzustatten. Wie viel Ehre und Vergnügen macht uns Menschen nicht das zärtliche Gefühl, und wie glücklich ist nicht unsere werthe Stadt, das sie solche Bürger erziehet, welche Menschenliebe nicht allein empfinden, sondern dieselbe auch in Ausübung bringen!

Der Verfasser.

Perz

Einige

Einige

Einige

Einige

Einige

Einige

Einige

Einige

Einige

Einige

Einige

Einige

Einige

Personen.

Hans Puff, ein Kaufmann.

Eleonore, dessen Tochter.

Trauhold, dessen Handlungs Bedienter.

Reinhold, Puffens Schwager.

Sophia, eine Wittwe.

Argil, ein Advocat.

Kaps, ein Notarius.

Anna }
Johann } Puffens Bediente.

Zwen Kinder.

Der Schauplaz ist in Puffens Hause.



Erste Handlung.

Erster Austritt.

Puff, in einem Schlafrocke sitzend und schreibend.

Sa! ja! es müssen gute Bezahler seyn, es sind schon viele Wechsel von ihnen durch meine Hände gegangen. Heute muß ich an alle schreiben, und diese Kunden mir zueignen. Die Namen der Endossenten muß man auch nicht aus der Acht lassen == Zum Henker liegt denn noch alles und schläft bis zum hellen Tage (er stößt mit den Füßen und schreyt) Hey! heraus da == Lore == Anne == Johann == Ist es nicht ein Unglück, daß das Volk so geruhig schlaffen kan == Komt noch Niemand? == (Er schreyt nochmahl) Hey! Johann! Johann!

Zweiter Austritt.

Puff, Johann.

Johann. (wischt sich die Augen) Hier bin'ich.
Guten ==

A 5

Puff.

Puff. Ich will dich Schlügel lehren, früher aufzustehen.

Johann. Ich wolte ihnen einen guten Morgen wünschen, und sie fangen auch früh Morgens schon an zu schelten? Die Glocke = = =

Puff. Wilst du dich noch verantworten? Der Schlaf ist ein angewöhntes Ding. Siehest du denn, daß ich demselben so ergeben bin?

Johann. Ich wolte, daß sie in vier und zwanzig Stunden zwanzig Stunden nach einander weg schlafen könnten! (bey Seite) vier Stunden alle Tage sind schon zu viel, sich, und andern Menschen, Unruhe und Unglück auf den Hals zu wälzen.

Puff. Was brumst du da = = = Fort, rede.

Johann. Ich träume nur noch ein wenig, der Schlaf hat mich noch nicht gänzlich verlassen.

Puff. Das kommt von dem vielen Schlafen = = = Doch! hast du dem Advocaten und Notario gesagt, daß sie heute zu rechter Zeit hier seyn müssen?

Johann. Sie sind bestellt, und sie werden auch nicht säumen; denn es sind ganz wachsame Leute, wenn etwas zu erwischen ist.

Puff. Von mir werden sie nichts erhalten; sie sind mir aber nützlich.

Johann. Und ihre besten Freunde!

Puff. Was sagst du, Freunde?

Johann. Ey nun! Ich dachte, sie hielten mit den Advocaten und Notarien gute Freundschaft.

Puff. Freundschaft, Freundschaft, ist ein leeres Nichts. Die Menschen sind alle Betrüger und Schelme.

Johann.

Johann. Ey, mein Herr = = = Sie wären ein Betrüger und ein Schelm!

Puff. (giebt ihm eine Maulschelle) Schurke, ich will dir die Ohren öffnen!

Johann. (furchtsam) Sagten sie nicht, daß alle Menschen Schelme wären?

Puff. Sie sind es freylich: allein! Ich! Ich bin ein ehrlicher Mann!

Johann. Ich bin also recht glücklich, daß ich der einzige bin, der bey einem ehrlichen Manne in Diensten steht. (Bey Seite) Der Teufel hohle dich mit deiner Ehrlichkeit!

Puff. Folge mir, und diene mir redlich.

Johann. Da sie der einzige ehrliche Mann in der Welt sind, so werden sie doch nicht von mir glauben können, daß ich ihnen redlich diene = = = Und in Wahrheit, ich möchte es nicht gerne, daß ihre, und meine Redlichkeit zu viel Aehnlichkeit hätte.

Puff. Ich will es aber haben, daß du mir getreu dienest, oder Staupbesen und Galgen sollen dir zu Dienste seyn!

Johann. Ich bin ihr gehorsamer Diener. Sie thun mir zu viel Ehre an. Unter so vielen Schelmen, die sie machen, wird mich nicht leicht eine Belohnung treffen.

Puff. Und kurz um, ich verlange von dir, du sollst redlich, getreu und verschwiegen bey mir seyn.

Johann. Das heißt sehr viel verlangt; denn da sie mich mit unter die Schelme rechnen; so möchte mich auch leicht der Satan blenden, sie ein bißgen zu bemausen, wenn es auch nur dann und wann eine
Bouteille

Bouteille Wein wäre. Darüber ist man mit Staup-
besen und Galgen nicht so freigebig.

Puff. Ich sage es noch einmahl, nim dich in
Acht = = = Allein die Post wird angekommen
seyn = = = Gehe und hole die Briefe.

Johann. Es ist noch viel zu früh: Ich habe
auch noch kein Frühstück bekommen. Mit einem
leeren Magen auf der Straße zu gehen, sagt man,
soll gar nicht gesund seyn.

Puff. Der Henker hole dich mit deinem Frühe-
stücke = = = Gehe!

Johann. (gehet)

Puff. Johann!

Johann. Was befehlen sie?

Puff. Hole mir mein Kleid, und ziehe mich
an = = =

Johann. (will gehen)

Puff. Wo willst du hin?

Johann. Ich will das Kleid holen.

Puff. Der Kutscher soll anspannen.

Johann. Die Gutsche oder = = =

Puff. Das vertheufelte Gesinde, wie sie einen
ärgern!

Johann. Welches soll ich denn nun zuerst
thun? Nach der Post gehen, das Kleid holen, sie
ankleiden, oder den Kutscher sagen, daß er anspanne?

Puff. Mit deinem vertheuften Fragen. Nach
der Post sollst du gehen.

Johann. (geht)

Puff. Johann!

Johann.

Johann. (bey Seite) Was wirds nun wieder seyn!

Puff. (gelassen) Höre, vergiß nicht, die Kaufmanns Bursche und andere Bedienten auszufragen, wie es in ihrer Herren Häusern stehet! Verstehst du mich?

Johann. Recht wohl. Ich soll neue Zeitungen bringen.

Puff. Das meine ich. Du sollst auch dafür ein Trink-Geld haben.

Johann. Nur keine Ohrfeigen, die wollte ich mir ganz gehorsamst verbethen haben!

Dritter Austritt.

Puff, Eleonore.

Puff. Ich muß es wissen, wie es in andern Häusern stehet, damit ich meine Maßregeln darnach nehmen kan.

Eleonore. Ich wünsche ihnen von Herzen einen guten Morgen. Der Thee stehet bereit.

Puff. Ja! Das ist deine erste Sorge, nur Geld zu verzehren: Wie wird es noch mit meinem Vermögen gehen. Es einer Verschwenderin zu hinterlassen = = = Ich unglücklicher Mann!

Eleonore. Haben sie doch die Güte und plagen sie sich nicht mit den Gedanken, daß ich eine Verschwenderin sey.

Puff. Ist es denn nicht wahr? Kanst du wohl einen Betrüger, einen Faullenger, oder nur ein einziges Menschengesicht sehen, da du nicht gleich Mitleiden

leiden hast, selbige in ihrem Betrüge und Faulheit zu stärken?

Eleonore. Gönnten sie mir doch die süße Empfindung des Erbarmens und Mitleidens, da ich nicht vermögend bin, den Elenden zu helfen.

Puff. Nein! Ich will, du sollst von dieser Thorheit ablassen: Du mußt alle Menschen verabscheuen, sie taugen ausser mir insgesammt nichts; Denn sonst wirst du eben so elend werden, als diejenigen es sind, mit welchen du Mitleiden hast.

Eleonore. Machen sie sich doch keine Sorge, über dergleichen Unglück. Der Himmel wird mich schon davor bewahren.

Puff. Ja! Himmel bewahren! Dies ist die Sprache aller derjenigen, welche in ihr Elend rennen. Du mußt selber sorgen, und ich sage es noch einmahl. Hassen; Ja! Hassen mußt du alle Menschen. Ich werde dir ein gutes Vermögen dazu lassen. Je mehr Geld man hat, je mehr Vergnügen kann man sich machen, die Menschen zu verachten, und sie unter das Joch zu bringen.

Eleonore. Ich glaube, und ich bin überzeugt = = =

Puff. Was Glaube, und Ueberzeugung! Du mußt schlechterdings meine Lehren annehmen. Sey gegen jeden Menschen hart, und laß dich in keine Gefälligkeit für sie ein = = = Doch! höre! Trauhold, und erwan noch einigen andern nach Umständen und Beschaffenheit der Sache, faust du freundlich begegnen: Besonders befehle ich dir, gegen den Ersten dich anzustellen, als ob du ihn liebest: Allein lieben sollst du ihn nicht, oder fürchte meinen Zorn.

Eleonore.

Eleonore. Ich werde ihnen in allen billigen Verlangen gehorsamen = = = Soll ich denn eine Heuchlerin seyn? = = = Mein liebster Vater, verlangen sie dieses nicht von mir.

Puff. Dein mir verhaßtes Gemüth erreget in mir fast einen Zweifel, ob du auch meine Tochter bist.

Eleonore. O! Himmel! Was sagen sie?

Puff. Nun, beruhige dich. Du hast die Leidenschaft deiner Mutter, die mußt du unterdrücken: Bezeige dich als meine würdige Tochter und folge meinen Rath. Wisse, daß ich Trauhold bey meiner Handlung nicht entbehren kan, daher habe ich ihm weiß gemacht, er solte mein Schwieger-Sohn werden: Ich habe also dich dazu ersehen, daß du ihn aufhalten solst, um mein beständiger Slave zu bleiben. Du wirst mich verstanden haben. Spiele deine Rolle gut, sey gegen Trauhold freundlich, und hasse ihn. Ich gehe und will den Morgensegen lesen.

Vierter Auftritt.

Eleonore. Ich! Trauhold hassen, den Liebenswürdigen! = = = Ich soll eine Heuchlerin vorstellen! = = = O! mein Vater, der Befehl ist zu hart = = = Nein! er wird es nicht wollen = = = Allein er redete mit vielem Ernste = = = Himmel erhalte mich bey meiner Pflicht!

Fünfter

Fünfter Auftrit. Trauhold, Eleonore.

Trauhold. Den besten Morgen, wünsche ich ihnen.

Eleonore. Ich ihnen gleichfalls, mein Herr Trauhold.

Trauhold. Aber was sehe ich Madmoiselle. Sind sie so früh Morgens schon wieder betrübt?

Eleonore. Sie irren, der Schlaf ist noch nicht aus den Augen.

Trauhold. Ich verstehe sie schon. Ich habe wohl gesehen, daß ihr Herr Vater bey ihnen gewesen ist. Wie lange habe ich nicht schon seine Härte und seinen Menschenhaß gekannt. Ich weiß es nur alzuwohl, daß er sie täglich plaget, seine grausame Gemütsart anzunehmen, und daß er sie von der Tugend der Bärtlichkeit und des Mitleidens abziehen will.

Eleonore. Haben sie für mich noch ein wenig Achtung, so verschonen sie meinen Vater.

Trauhold. Schönste Eleonore, ich schätze sie über alles in der Welt, und ich würde mir selbst den größten Verweiß geben, wenn ich auch nur das geringste unternehmen sollte, welches sie beleidigen könnte. Allein lassen sie uns in Ansehung ihres Herrn Vaters nach der Sachen wahre Beschaffenheit zu Werken gehen! Ja! lassen sie uns gemeinschaftlich dahin trachten, seine Härte zu mildern. Die vielen Jahre über, da ich ihm gedienet, habe ich verschiedene seiner Ausschweifungen zurück gehalten: Jetzt
Madmois

Mademoiselle ist es Zeit, daß sie mir zu Hülfe kommen. Ich jittere für diesen Tag, da ihr Herr Vater eine arme Wittve, welche vier unerzogene Kinder hat, und durch Unglück um Vermögen gekommen ist, abermals auspfänden will. Man soll ihr alles, auch so gar das Bette nehmen.

Eleonore. O? Himmel! Was sagen sie?

Trauhold. Es ist dem so. Er hat durch seinen Menschenhaß viele Menschen unglücklich gemacht. Je mehr Güter er erworben; desto stärker ist sein Abscheu gegen alle Menschen geworden: Der Neid und die Habsucht, haben seine Seele gänzlich verdorben. Ich habe ihm in seiner Handlung sechzehn Jahr treu und redlich gedienet, und mein Gewissen giebt mir den Trost, daß ich keinen Theil an dem Unrecht genommen, welches er durch die Handlung vielen Menschen zugefüget hat = = = Glauben sie mir, seine Reichthümer sind mit alzuvielen Seufzern beladen = = =

Eleonore. Genug! Sie haben mein Herz gegen die Ehrfurcht, welche ich meinem Vater schuldig bin, gegen das Mitleiden der Bedrückten, und gegen die Güter, welche ich einmal erben könnte, in Wangigkeit und Schrecken gesetzt. (Sie weinet) O! möchten doch diese meine Seufzer, die über das mit Unrecht erworbene Geld vergossene Thränen abwischen! Erschrocken und zitternd werde ich allemal diese Reichthümer betrachten = = = Ich will sie verabscheuen. Und ich will = = = Ach! Wozu soll ich mich entschließen?

B

Trauhold.

Trauhold. Diese Thränen machen ihnen wahre Ehre, und erheben die Schönheit ihrer Wangen. Doch hüten sie sich, daß der Kummer sich nicht gänzlich ihres Herzens bemästere; dieses würde ihnen hinderlich seyn, daß sie dasjenige nicht wieder gut machen könnten, was ihr Herr Vater der menschlichen Gesellschaft geschadet hat. Wenn unsere Herzen zur Zärtlichkeit und zum Mitleiden, diesen so göttlichen Tugenden, gewöhnet sind, so müssen wir die Vernunft dabey behalten: Diese befiehet, Zeit und Umstände abzuwarten, bis wir das Vermögen erhalten, die Süßigkeit zu empfinden, dem nothleidenden Nächsten beizustehen.

Eleonore. Womit soll ich ihre vortrefliche Lehren, die sie mir mündlich und auch durch gute Bücher eingeflößt haben, belohnen? Ich will nichts von denen rechtmäßigen Gütern sagen, welche sie mit erworben haben. Ihre Redlichkeit und ihren Fleiß habe ich wohl bemerkt. Mein Vater erkennet dieses auch sehr wohl. Allein = = =

Trauhold. Nun!

Eleonore. (bey Seite) Ich war zu unbedachtsam.

Trauhold. Was stöhret sie? Reden sie weiter.

Eleonore. Ich weiß nicht, wie ich ihnen meine Dankbarkeit bezeigen soll.

Trauhold. Keine Dankbarkeit: Ich habe nach meiner Pflicht gethan = = = Dürfte ich aber hoffen = = = Darf ich so dreiste seyn, mich zu erklären?

Eleonore.

Eleonore. Reden sie frey mit mir; denn ich befürchte von ihnen nichts, was die Tugend beleidigen würde.

Trauhold. So erlauben sie mir zu sagen, daß ihr Herr Vater mich zu seinem Schwieger-Sohn erwählet hat. Diese Wahl macht mir Ehre; allein ich kann mich noch nicht glücklich schätzen.

Eleonore. (bey Seite.) Er liebt mich nicht. (zu Trauhold.) Was fehlet ihnen denn an ihrem Glücke, gefällt ihnen der Antrag meines Vaters nicht?

Trauhold. Mir nicht gefallen? Es war das Angenehmste, welches ich erwarten konnte = = = Kan ich aber wohl glücklich seyn, wenn seine liebenswürdige Tochter mich nicht liebet?

Eleonore. Versichern sie sich nur des Erstern.

Trauhold. Ich habe vollkommene Versicherung.

Eleonore. Ich zweifele daran.

Trauhold. Daran zweifeln? Nein! Sie können mich nur nicht lieben.

Eleonore. Wie, haben sie mit einmahl die Gedanken auf die Liebe gerichtet, und die arme Wittwe mit ihren Kindern vergessen. Sie haben mir den Antrag gethan, daß wir beyderseits daran arbeiten wollen, dieselbe dem gänzlichen Verderben zu entreissen; diese würdige Beschäftigung wollen wir nicht versäumen.

Trauhold. (bey Seite.) Welch edles Herz! (zu Eleonore.) Wie reizend macht Sie diese Erinnerung; allein wie wollen wir es anfangen?

Eleonore. Wissen sie kein Mittel?

Trauhold. Ich weiß noch kein anders, als den Versuch zu machen, ihres Herrn Vaters Herz zum Mitleiden zu bewegen.

Eleonore. Ja ich hoffe, daß wir seine Härte erweichen werden. Lassen sie die Frau Sophia mit ihren Kindern kommen. Ich will mich mit ihnen zu den Füßen meines Vaters werfen. Wir wollen ihn bitten, wir wollen seine Knie umfassen, und selbige will ich mit meinen Thränen benetzen: Hiedurch hoffe ich ihm ein Gefühl des Mitleidens gegen die Erbar-
menswürdige bezubringen.

Trauhold. Verehrungswürdigste! Wie würdig werden sie sich der menschlichen Gesellschaft machen.

Eleonore. Da kömmt mein Vater. Lassen sie die Wittve mit ihren Kindern kommen; Versäumen sie es nicht. Ich bitte.

Sechster Austritt.

Puff, Trauhold.

Puff. Siehet er! Ist meine Tochter nicht freundlich. Nun wird er doch einmahl begreifen, wie ich für sein Glück besorget bin.

Trauhold. Ich danke ihnen von Herzen, für ihre gute Gesinnung.

Puff. Es ist recht gut: Wenn er auch nur seinen Sinn noch ändern möchte und bey der Handlung etwas aufmerksamer seyn wollte.

Trauhold. Ich bestrebe mich bey allem mei-
nen

nen Thun des Fleißes und der Redlichkeit: Bey dieser Gesinnung will ich auch bleiben.

Puff. An seinem Fleiß habe ich noch sehr vieles auszufehen: Ich bin ihm Beispiels genug, wenn er nur darauf Acht geben wollte. Heute, da er noch ohne Sorgen im Bette gelegen, habe ich mir bereits neue Kunden erworben.

Trauhold. Und mit Erlaubniß. Wie?

Puff. Da kan er noch fragen. Weiß er nicht, daß ich gestern verschiedene Wechsel gekauft habe?

Trauhold. Dies ist mir bekannt.

Puff. Konnte er denn nun nicht selbst auf den Einfall gerathen, die Namen der Trassenten und Endossenten aufzuzeichnen, um mir neue Kunden zu erwerben.

Trauhold. Dieses Mittel ist mir nicht unbekannt; ja was noch mehr, die ganze Stadt weiß es, daß sie solcher Kunstgriffe sich bedienen; daher sich verschiedenescheuen, an Sie Wechselbriefe zu verkaufen: Ich halte dafür, daß ein Kaufmann aufmerksam und fleißig, nicht aber arglistig seyn müsse.

Puff. Habe ich denn ihm in sechzehn Jahren die wahre und sichere Grundregel nicht einprägen können? Alles für mich. Allein hiezu gehöret List und Verschlagenheit. Diese beide Tugenden erfordern Wachsamkeit. Wenn alles noch geruhig schläft, sitze ich schon bey meinem Schreibpult und sinne, wie meine Handlung vergrößert werden möge, (er giebt Trauhold einen Zettel.) Hier hat er die Nahmen der Kaufleute an welche er heute schreiben muß, um ihnen meine Dienste anzupreisen. Dem Tuffier in Bourdeaux

B 3

mel:

melde er, daß ich ihn an stat 2 pro Cent dienen 'wolle: Er muß auch angemerkt haben, daß Crever in Paris auf hiesigen Milton ziehet, zeige er demselben an, daß ich stat $\frac{1}{2}$ mit $\frac{1}{4}$ pro Cent Provision zufrieden seyn will; und so verfare er mit den andern. Das übrige überlasse ich ihm, denn seine Briefe haben das Ansehen der Redlichkeit.

Trauhold. Und diese ist auch die Richtschnur bey meinen Handlungen: Allein wenn ich denn an alle diese Kaufleute schreiben soll, so will ich von der Provision nichts erwehnen.

Puff. Ich will es aber haben, denn sonst möchten sie mir nicht kommen.

Trauhold. So könnten sie immer weg bleiben.

Puff. Was = = = Was! Er will meinen Vortheil nicht besser beobachten?

Trauhold. Diesen habe ich 'allemal vor Augen, wenn es nur auf eine redliche Art geschehen kann. Andern Leuten aber das Brod wegzunehmen, und noch dazu selbst keinen Vortheil davon zu haben; finde ich weder billig noch vernünftig.

Puff. Setze er etwas auf die Rechnung des Vergnügens, so man empfindet, wenn man neue Kunden an sich zieht. Begreift ers nicht, daß derjenige, welchen sie entzogen werden, sich ärgern muß; und dieses ist es, was ich haben will = = = Aber Trauhold! In welcher Schule hat er denn gelernet, daß ein Kaufmann seine Handlung nach den Regeln der Billigkeit einrichten müsse? Ich erkenne keine andere Pflicht als für mich allein zu sorgen.

Trauhold. Sie bringen mir schlechte Begriffe
ben.

ben. Wenn ich nach ihren Grundsätzen meine Handlungen einrichten wollte; so würde es für sie nicht sehr vortheilhaft seyn.

Puff. Er ist auch nur ein Bedienter und zwar der meinige; Daher ist er schuldig, alles nur alleine auf meinen Vorthail gerichtet seyn zu lassen; und weiter muß er sich um nichts bekümmern.

Trauhold. Die Vernunft, und eine höhere Pflicht befiehet = = =

Puff. Ich habe ihm zu befehlen, was Pflicht = was Vernunft; diese ist öfters eine schlechte Rathgeberin. Er weiß, daß ich mit nichts meine Handlung angefangen habe. Ich erhielt Nachricht, daß ein Kaufmann grosse Summen Wechselbriefe nicht annehmen wollte, sondern solche protestiren ließe. Ich erkundigte mich, wer die Wechsel in Händen hätte, ich nahm sie an, ich erhielt dafür Remise, ich konnte bezahlen, und ich bekam hiedurch recht wichtige Kunden. Es waren einige, die sagten, ich hätte listig gehandelt. Doch die Vernunft, wahrhaftig die Vernunft hatte keinen Theil an demjenigen, was ich wagte; sie ist gar zu behutsam.

Trauhold. Es ist indessen allemal sicherer, die Vernunft zur Führerin zu nehmen, und wenn es denn nicht wohlgehet, so hat man wenigstens sich nichts vorzuwerfen. Mehr den 10 junger Kaufleute Glück scheidet eher, = als es einem von denen gelingt, welche ohne Vernunft ihre Handlung angefangen.

Puff. Schweig er. Ich erkenne weiter keine Vernunft, als dahin zu trachten, daß mir bey der Handlung keiner gleichkomme. Ich mag vernünftig, oder

unbernünftig, billig oder unbillig handeln: Mir ist es genug, wenn ich meinen Zweck erhalte.

Trauhold. (Bey Seite.) Wenn alle Menschen dieses Mannes Grundsätze annähmen, welche Grausamkeiten würden in der Welt herrschen.

Puff. Nun! Was murmelt er da vor sich? Gehe er auf die Schreibstube, und verrichte das, was ich ihm befohlen habe.

Trauhold. Die Wittwe Sophia = = =

Puff. Hat sie Geld gebracht?

Trauhold. Nein = = = Aber = = =

Puff. Was aber! Was will er mit ihr?

Trauhold. Sie war gestern hier im Hause. Sie zerfloß fast in Thränen, daß sie sich durch das ihnen selbst sehr wohl bekannte Unglück, anjeto ausser Stande befände, ihre Schuld abzutragen; kaum hätte sie so viel, daß sie mit ihren Kindern des Tages für 4 ß Brodt kauffen könnte.

Puff. Ich will von diesem Weibe nichts hören. Verwirre er mir den Kopf nicht mit Sachen, welche ich meinen Advocaten überlassen habe, dieser verstehet sein Handwerk recht nach der gelehrten Kunst.

Trauhold. Ich habe noch nicht gesehen, daß er ihnen Vortheil gebracht hat.

Puff. Keinen Vortheil! O! Er hat mir das Vergnügen gemacht, daß er mehr denn funfzig Familien zu Grunde gerichtet hat.

Trauhold. (Bey Seite.) Welch abscheuliches Vergnügen!

Puff. Ich erwarte meinen Advocaten nebst dem Notarium. Ich habe eine Mune gelegt, diese sollen sie

ſie mir anzünden, und wenn ſie ſpringt, ſo muß die Ehre und das Vermögen von zehen Kaufleuten und fünf Zuckerbeckern noch dieſe Woche in die Luft fliegen?

Trauhold. Würde es nicht ein gröſſer Vergnügen ſeyn, wenn ſie dahin trachteten, wie ſie alle dieſe Männer bey ihrer Ehre und gutem Nahmen erhalten, als ſelbige ins Verderben ſtürzen möchten?

Puff. Nein! Je mehr, ich ſtürze, deſto höher erhebt ſich mein Ruhm, und ſo viel gröſſer müſſen ſich meine Güter vermehren = = = Er weiß es ja ſelber wohl: Die Kaufleute würden mir zu groß, und die Zuckerbecker dürften ſich meinem Joche entziehen. Durch Stürzung der Erſten, werde ich mehrere Correſpondenten erhalten, und die Leſtern bringe ich wieder unter meine Vorhänſigkeit, daß ſie alleine für mich arbeiten müſſen.

Siebender Auftrit.

Die Vorigen, Johann,

Johann. (Nach der Bühne. Im Eifer.) Nein! Ihr ſeyd ein Lügner. Das iſt wahr: Mein Herr ein Menſchenfeind, ein ſchädlicher Bürger, ein Betrüger = = = Wartet nur noch ein wenig, ich werde den Packſtock holen, und euch zeigen, wer ich bin. Sind das nicht verzeufelte Leute, ſo dreifte zu reden, als wenn es lauter Wahrheiten wären.

Puff. Was fehlt dir, Johann, daß du in meiner Gegenwart ſolermest?

B 5.

Joh.

Johann. (Indem er wieder umkehrt.) Hätte ich nur den Packstock gehabt.

Puff. Halt das Maul, und = = =

Johann. Meinen ehrlichen Herrn so zu beschimpfen! Das werde ich nimmer leiden.

Puff. (Zu Trauhold.) Der Kerl nimmt sich meiner rechtschaffen an. (zu Johann) Komm und erzähle mir, was vorgegangen ist.

Johann. Ich habe ihrenthalben viel, ja recht sehr viel ausgestanden = = = O! Wie habe ich mich ihrer angenommen, solchen getreuen Bedienten, wie ich bin, kriegen Sie mein Tage nicht wieder.

Puff. Zur Sache, rede und erzähle mir, hast du Schlägerey gehabt?

Johann. Ja! Von mir sollen Sie erfahren, daß ich auch ein ehrlicher Kerl bin. Sie sollen durchs aus nicht der Einzige seyn.

Puff. Das will ich jetzt nicht wissen = = =

Johann. Ich kan noch nicht reden, so sehr habe ich mich geärgert. (er will weglaufen.) Ich muß ihm nachlaufen, und mein Mütchlein, recht, ja recht abkühlen.

Puff. Mache fort und erzähle mir = = =

Johann. Ich bitte um Gedult: Hier sind die Briefe, die können sie unterdessen lesen.

Puff. (Lieset.)

Trauhold. (Vor sich.) Welche Grausamkeit, und welche Niederträchtigkeit will mein Herr wieder von neuem begeben! = = = Ja! ich will mich aus diesem Hause entfernen = = = Eleonore = = = sollte sie mich wohl lieben = = = Wenn dieses wäre, so könnten

ten wir dasjenige in etwas wieder ersetzen, was ihr Vater dem gemeinen Wesen geschadet hat.

Puff. (Zu Johann) Schurke! Mir vergeht die Geduld, rede: Was hast du vor ein Lerm vor meinem Hause angefangen?

Johann. O! Ich kan künftig wohl stille schweigen, wenn sie es haben wollen. Die Leute mögen ihnen immerhin einen schädlichen Bürger, einen Menschenfeind nennen, und wer weiß nicht was für schöne Ehrentittel geben!

Puff. Sonsten nichts . . . Gehe und sage, daß der Rutscher anspannen solte, weil ich ausfahren wollte, hernach aber komme wieder, und erzähle mir lieber etwas Neues.

Johann. Künftig werde ich mich ihrenthalben gar nicht mehr ärgern.

Achter Auftrit.

Puff, Trauhold.

Puff. (Indem er Trauhold Briefe giebt) Hier kan er nun sehen, welcher Vorteil ethalten wird, wenn man aufmerksam ist, sich neue Kunden zu erwerben. . . Dorgat in Wien verlanger zum erstenmahl dreyßig tausend Pfund Zucker. Weißburg in Nürnberg entbietet ebenfalls einen guten Posten. Er wird das Uebrigste selbst sehen; die Remesse ist gleich dabey.

Trauhold. Ich sehe es mit vielem Vergnügen, wenn sie neue Kunden erhalten . . . Allein . . .

Puff. Hat er nicht schon wieder etwas zu erinnern?

nern? Ich bin zu alt dazu, von ihm Lehren anzunehmen. Er muß mir schlechterdinges folgen. Höre er, was heute noch verrichtet werden soll.

Trauhold. Ich will es vernehmen.

Puff. Erstlich. Bezahle er den Handwerkern und Arbeitsleuten ihre Rechnungen.

Trauhold. Gut! Es ist Courent Geld in der Casse.

Puff. Courent Geld, Courent Geld! Das weiß ich. Hat er denn schon vergessen, daß ich leichtes Gold eingewechselt habe?

Trauhold. Dieses ist mir bekannt. Ich werde aber davon die Handwerker und Arbeitsleute nicht bezahlen sollen?

Puff. Freylich: Muß ich ihm nicht eine jede Sache recht einprägen. Sage er, daß das Geld über wichtig wäre.

Trauhold. Ich kan nicht lügen.

Puff. Possen! Ist es denn eine Lüge, etwas zu seinem Vorteil zu sagen? Vier Schilling rechne er auf das Stück mehr, als die wichtige Dukaten gelten.

Trauhold. Die Seufzer! = = =

Puff. Schweige er mit seinen närrischen Einwendungen, und merke sich zweitens: Merant ist ein schlechter Haushalter. Geront hat geglaubt, mit seiner Frau Drenßig tausend Mark zu kriegen, und hat nur Zehn tausend Mark erhalten; welche bey der Hochzeit davon geflogen sind. Disimon ist ein liederlicher Kerl.

Trauhold. Ich bin nur für ihren Dienst; nicht aber was andere Leute machen, bekümmert.

Puff.

Puff. Weiter. Liston hat sich einen Garten gekauft. Nestock möchte wohl ehstest Tagen davon laufen, denn er will nach Dresden reisen; nimmer wird er wieder kommen; er hat weder Frau noch Kinder, er ist ein Freigeist und Atheist = = = Da hier auf dem Zettel stehen noch mehrere mit ihrem Caractere.

Trauhold. Ich merke nun schon, welchen Gebrauch ich davon machen soll = = = Nicht wahr, soll ich nicht alle diese Männer bey ihren Correspondenten in üblen Ruf bringen?

Puff. Dieses ist eine List, welche mit zur Handlung gehöret, und er hätte solche längstens von den bekannten benachbarten Spediteurs lernen können. Ein Kaufmann muß in den Kopf beständig einen Vorrath von Berichten haben, welche er zu seinem Vortheil dienlich findet.

Trauhold. Mich deucht, sie werden sich bey allen ihren redlichen Correspondenten verhaßt machen, wenn ich so viel übles von Kaufleuten melden soll; die ich nicht anders als rechtschaffene Männer kenne.

Puff. Meine Correspondenten! Ha, die trauen mir mehr zu. Ich bin ein Mann, der Geld hat; und daher wird keiner an der Wahrheit meiner Berichte zweifeln. Weiß er sich nicht mehr zu erinnern, daß ich den jungen Kaufmann = = = Wie hieß er doch? Ich habe ihn selbst niemals gekannt; und gleichwohl dahin gebracht, daß er Zeitlebens keine Handlung mehr führen kann. Würde mir nicht mehr als andern geglaubt? Ich schrieb gerade zu = = = Wie Teufel hieß er = = = Kurz ich meldete; es wäre ein lieberlicher Mensch, ja ein recht böser, böser Kerl; ob ich ihn schon

schon nicht kannte, so war es doch genug; einige hatten zwar das Gegentheil berichtet; der Mensch wäre ein ehrlicher und fleißiger Mann; er führte einen guten Wandel = = = Wem wurde nun geglaubt?

Trauhold. Ich weiß es mich noch wohl zu erinnern, daß ihre Empfehlung mehr Glauben gefunden = = = Welche Seufzer aber muß ein ehrlicher Mann nicht darüber austossen: Es ist nicht allein um das Bisgen Brod, sondern auch um den ehrlichen Namen zu thun.

Puff. Weiß er denn nicht mehr aus der Erfahrung, daß ich mit meinen Empfehlungen vielen Dank verdienet habe. Denn da meine Correspondenten gesehen, wie diejenigen, von welchen ich ihnen Nachricht ertheilte, nicht fortgekommen wären, sondern ihre Handlung hätten liegen lassen müssen; so sind sie von der Wahrheit meiner Berichte überzeugt worden. Gehe er nun und verrichte, was ich ihm befohlen.

Trauhold. Darf ich Sie noch an ihr gütiges Versprechen erinnern?

Puff. Davon läßt sich ein andermahl reden: Meine Tochter soll ihm vielmehr gewiß seyn; halte er mich jeso nicht auf; ich will ausfahren und sehen, wie es mit diesen und jenen stehet = = = Nochein! Vergesse er nicht, bey Verfertigung der Factur für Dorgat, ein Achtelgrood unter dem Einkauf anzurechnen. = = Es kan ein andermahl drendoppelt wieder herbeygebracht werden.

Neunter Austrit.

Puff, Johann.

Puff. Hat man nicht Mühe und Arbeit, die Bedienten

dienten zu erziehen. In sechszehn Jahren, habe ich den Trauhold nicht nach meinem Sinne ziehen können. Fleißig und ordentlich ist er = = = Nur die verdammten Bücher müssen ihm ohne Zweifel verderben: Ich habe es schon in meiner Kindheit gehört, daß das Lesen Ungläubige macht. Ha! Johann! Bist du da? Was giebt es neues?

Johann. Nichts sonderliches.

Puff. Was ist es denn?

Johann. Es bedeutet nicht viel.

Puff. So sage, was es ist!

Johann. Nur Kleinigkeiten = = = von Banquerotten.

Puff. Das ist gut = = = Nun kannst du sehen, daß die Welt voller Schelmen steckt = = = Wie viel sind banquerot?

Johann. Es sind noch keine. Es wird nur so gesagt, und zwar von Einem und nicht von einem halben Duzend = = Zum Henker! sie werden es ja besser wissen als ich es ihnen sagen kan!

Puff. Nein! Ich habe heute noch nichts davon gehört.

Johann. Aber wohl daran gedacht.

Puff. Hast du den Nahmen nicht behalten?

Johann. Nein! Er wurde nur bezeichnet. Der erste Buchstabe war ein P., und wohnete nach der richtigsten Beschreibung, hier in diesem Hause.

Puff. Was Schurke, von mir hast du geplaudert? Ich will dir jezt das Trinkgeld geben.

Johann. Die Welt ist nicht anders. Sie plaudert von dem einen und dem andern. Ich gab aber den
Zeig-

Zeitungsträger die Mauschelle, welche sie mir heute gaben, gedoppelt wieder.

Puff. Da hast du ein Trinkgeld, sey ferner tapfer, und bringe mir neue Zeitungen.

Johann. (Ben Seite.) Nun wahrhaftig dem muß man nicht ehrlich dienen, die Lügen habe ich gut bezahlt bekommen. (zu Puff.) Sie wissen es nur nicht, was ich ihrenthalben ausstehe; Es darf mir aber keiner etwas zum Nachtheile ihrer ins Gesicht sagen = = oder meine Häuste = = = Ja! Die haben schon manchen tapfern Streich vollführet = = = Aber es klopft jemand.

Puff. Siehe zu, wer da ist.

Zehnter Auftritt.

Puff. Wie hassenswürdig sind die Menschen, daß sie von mir ehrlichem Manne so übel sprechen. O! ihr guten Leute, ich werde bleiben, und noch viele darniederstossen, daß sie nicht wieder aufstehen sollen.

Elfster Auftritt.

Puff, Johann,

Johann. He! Mein Herr. Ein Husar mit einem Beine, und die Frau Sophia, wollen mit ihnen sprechen.

Puff. Schmeiß das Bettelvolk gleich zum Hause hinaus.

Zwölfter Auftritt.

Puff. Einen Kerl mit einem Beine, bey'm Leben

zu erhalten! = = = Welch dumme und unwissende Feldscheerer. Gleich damit unter die Todten! Solchen unnützen Hausrath braucht die Welt nicht.

Dreyzehnter Auftritt.

Puff, Johann.

Johann. (Mit einem Geschrey.) O! weh! O! weh! mein Puckel! Der Husar ist ein verteufelter Kerl! So bald ich ihn zum Hause hinaus schmeißen wollte, ergrif er seinen Säbel, und gab mir damit derbe Hiebe. Ich glaube, daß ich recht stark verwundet bin. Du Schurke, sagte er mit einem recht erschrocklichen Gesichte, schaffe mir deinen Hern; er soll mir acht hundert Stück Louis d'Or bezahlen.

Puff. (Zitternd.) Acht hundert Stück Louis d'Or an einen Husaren!

Johann. Nicht anders.

Puff. Ich bin des Todes (Man höret ein Geschrey: Holla! Holla!)

Johann. Brüllet er nicht, wie ein Löwe.

Puff. Gehe hinaus und sage ihm, ich hätte keine Zeit, oder ich wäre nicht zu Hause.

Johann. Er weiß, daß sie zu Hause sind.

Puff. Ich muß es wagen = = = Gehe voran.

Johann. Ich werde keine neue Mode anfangen, der Herr muß voran gehen.

€

Zweyte

Zweite Handlung.

Erster Auftritt.

Johann, Anna.

Johann. Du mußt mir Ja, oder Nein sagen: Ich werde des Dinges nachgerade überdrüssig = = = Mein Puckel, der verteuflte Husar!

Anna. Gedult! Gedult! = = = Lieber Johann.

Johann. En du Schmeichelfaze! Lieber Johann! damit bin ich alleine nicht zufrieden; ich muß etwas mehr als leere Worte haben.

Anna. Laß uns erstlich noch darauf sinnen, wie wir unsern Herrn, den alten Becken, rupfen können. Lüge du ihm die Haut voll, ich werde meine Sachen auch schon machen.

Johann. Nein! = = = Zum Henker, das Ding stehet mir nicht an. Ich habe keine harte Stirne.

Anna. Dummer Narr.

Johann. En du wolltest wohl gerne einen solchen dummen Narren haben, der mit allem zufrieden wäre = = = Und glaubst du denn wohl, daß du unserm Herrn etwas abschwätzen wirst, ohne deiner Ehre zu schaden.

Anna. Ganz gewiß, und zwar so viel, daß wir unsere Haushaltung damit recht schön einrichten wollen.

Johann. Was du mir auf solche Art zubringen möchtest, würde mir nur immer an der Stirne fleben = = = Nein! ich will nichts haben. Ich werde dich wohl zu ernähren wissen. Hätte ich dich nicht

nicht lieb, so würde ich dich gerade in dein Verderben rennen lassen; allein du daurest mich, gutes Kind

Anne. O! ich bin selber klug; ich werde mich ohne deine Warnung, wohl in Acht nehmen.

Johann. Sey nur nicht zu stolz auf deiner Klugheit: Ich weiß mehr denn du. Unser Herr ist ein Menschenfeind.

Anne. Das ist nicht wahr. Wir Mädchen gehören doch auch unter die Menschen, und denen ist er recht gut.

Johann. Euch Mädchen gut seyn? O! wie sehr irrest du. Ich wollte dir wohl zwanzig Mädchen her rechnen, die er unglücklich gemacht hat. Nach Abkühlung seiner Flammen sind sie in Jammer, Elend und Noth gerathen, denn darinn hatte er sie gestürzt. Da sie ihn um Beystand angeflehet, so schien es ihm ein Vergnügen zu seyn, eine nach der andern in Häusern einschließen zu lassen, wo sie bey ein wenig Brodt, und schwerer Arbeit ihr Leben endigen müssen.

Anne. Lieber Johann!

Johann. Nun!

Anne. Redest du die Wahrheit?

Johann. Habe ich dir schon jemals etwas vorgegogen?

Anne. Ich könnte mich wenigstens nicht darauf besinnen: = = = Ich will dir also auch die reine Wahrheit sagen. Willst du mich ohne Geld?

Johann. Recht gerne, wenn du ein ehrliches Mädchen bist.

Anne. Das bin ich noch. Du errettest mich von

meinem Verderben: Kommi! Wir wollen unsere Verbindung mit einem Kuße besiegeln.

Johann. O! wie lieb bist du mir nun. Sey mir ferner getreu. Da kommen auch eben die Advocaten, und stören uns bey unserm Vergnügen!

Anne. Den Augenblick empfinde ich eine Reue, daß ich unsere liebe Jungfer öfters so gröblich beleidiget habe.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Argil, Raps.

Argil. Kommen sie nur herein Herr College: Hier will ich Sie mit einem guten Freunde bekannt machen: Sie werden dabey acquiriren.

Raps. Benissime, Benissime, mein Herr College.

Argil. Ha! Serviteur, Monsieur Johann: Wo ist sein Herr?

Johann. Er hat ihrer erwartet: Jetzt aber ist er mit einem Menschen beschäftigt, welcher nur ein natürliches Wein hat, und zwar ein Linkes, das Rechte ist von Holz.

Argil. Und er kan noch ambuliren?

Johann. Amliren = = Amliren = = Was ist das?

Argil. Ambuliren. Wandern. Im Rechten Ambulirt, Wandert, Klag und Gegenklage, paribus passibus, zugleich mit einander. So wie zwey Beine, das eine vor das andre rückwärts.

Johann.

Johann. Und so werden sich beyde Beine mit einander hin und her zerren, bis sie beyde matt sind, und stehen bleiben?

Argil. Vielleicht.

Raps. (Zu Anne) Meine gute Jungfer: Sie stehet so in Gedanken: Hat ihr jemand Leides gethan? Etwan Injurien?

Anne. Ich habe mich nur mit des Nachbars Mädgen gescholten; und das gottlose Mensch hieß mich = = =

Raps. Nun das dachte ich wohl. Ich will sie gleich citiren lassen.

Anne. Wollen sie das thun?

Raps. Gleich stante pede. Nur 12 fl. her, so will ich die Sache gleich anfangen.

Anne. Hier haben sie 12 fl. Mich eine Hure zu nennen!

Johann. (Zu Anne) Narr, du hättest die 12 Schilling behalten sollen.

Argil. Eine Hure! Ich habe noch eine Schrift bey mir, darinn ich erwiesen habe, und wie es auch bekannten Rechtsens ist, daß ein Frauenzimmer allemal so lange für eine Jungfer und keusch gehalten werde, = = =

Anne. Das bin ich.

Argil. Bis das Contrarium erwiesen worden, Si quidem virginitas, naturale quid virginum fit; Naturalia autem in dubio præsumuntur, cum eorum mutatio non credatur.

Daher derjenige, welcher sagt, daß eine Weibsperson keine Jungfer mehr sey, solches nothwendig probiren muß.

E 3

Johann.

Johann. Mein! das probiren werde ich mir vorbehalten. (Vor sich) Der ist verteufelt listig!

Anne. Das ist wahr, wenn das gelehrsamkeit ist; so wundert es mich nicht, wenn es mir öfters scheint, als stünde es mit ihrem Gehirne nicht zum besten.

Johann. (Zu Argil) Sie haben mir in einem Augenblicke so viel gelehrtes Zeug vorgeschwast, als ich mein Tage nicht gehöret habe.

Argil. Mein guter Johann: Zu einem Advocaten, so wie ich einer bin, gehöret auch vieles. Heute zu Tage giebt es wenige mehr von den Echten: Es kommen Junge Pürsche, die schwazen von der Philosophie, welches die Pest des menschlichen Gehirns ist, und damit soll sich der Advocat auch das Gehirne verderben. Sie reden von Menschenliebe = = =

Johann. Von Menschenliebe! = = = Die dürfen zu meinen Herrn nicht kommen.

Argil. Diese ist auch ein rechtes Laster für einen Advocaten. Ja! was noch mehr, sie reden von Abkürzung der Prozesse, gerade, als wenn man im Stande wäre, eine Sache in einem Jahre zum Ende zu bringen, wo oft funfzig Jahr Zeit nicht hinlänglich sind: Ja! was das ärgste ist, sie wollen die Schriften in lauter Deutsch verfertigen, daß selbige ein jeder lesen könne.

Anne. Ey nun das wär schön, so könnte ich sie auch lesen; denn so gelehrt bin ich, daß ich schreiben und lesen kan.

Argil. Mein gutes Kind, das verstehet sie nicht. Ohne Latein kann die Welt nicht bestehen.

Kaps. Das ist wahr; ich habe auch müssen
Latein

Latein lernen: Ich habe rechte Angst ausgestanden, ehe ich solches in meinem Gehirn inferiren können: Nun ist es mir recht geläufig. (Er ziehet einen Zettel aus der Tasche.) Sehe sie da Jungfer, das habe ich geschrieben.

Hanc copiam præsentem cum vero suo originali verbotenus concordare attestor ego infra Scriptus Notarius Juratus.

Raps.

Anne. Meine Ohren können die Lateinische Sprache gar nicht vertragen. Abjeu meine Lateinische Herren!

Johann. (Zu Anne.) O bleib mir zu gefallen. (Zu Argil.) Erzählen sie mir doch ein mehrers von ihrer erstaunlichen Gelehrsamkeit.

Argil. Euch zu gefallen, will ich mein Gespräch renoviren (zu Anne) Ihr müßt mir aber nicht inhibiren. Die Inhibition findet nicht statt: Es ist hier Forum incompetens. Mich zu habilitiren habe ich folgendes in Acht genommen 1) Legaliter den wahren Nutzen. 2) Apte geschickt zu behalten. 3) Cauter vorsichtlich zu vernehmen. 4) Den Stylum Curiae wohl zu beobachten. Ferner wie das Judicium getheilet werde in reale & personale, in petitorium & possessorium, in possessorium ordinarium & Summarium seu Summarissimum. Das Hauptwerk aber bey einer Schrift. Super quibus omnibus ac Singulis, jus & justitiam sibi administrari petit omni meliori modo, sive. De super Nobilissimum . . .

C 4

Johann.

Johann. Das Um habe ich schon behalten. Geben sie sich weiter keine Mühe.

Argil. De Judicis officium pro largissime juris Justitiæque administratione humillime implorando.

Johann. Das ist zum Erstaunen.

Argil. Zadarinn ist das rechte Lac & Lanam anzutreffen, dum omnem negligentiam & cruditates in petendo suppleant.

Anne. Nun wundere ich mich nicht mehr, warum die Herrn Advocaten ihre Schriften sich so theuer bezahlen lassen, denn ihre Worte mag der Teufel und sie nur verstehen.

Kaps. (Zu Anne) Mein gutes Kind, darinn stehen auch die rechten herba betonica.

Argil. (Zu Anne) Nun meine Tochter könnet ihr nur erzählen: Jezo send ihr die Accusatrix.

Anne. Ich bin keine Artrix. Sagen sie mir mein Herr undeutlicher Plauderer, es nicht noch einmal.

Argil. Nicht so hüzig. Ihr send, mein gutes Kind nach der gelehrten Sprache, eine Accusatrix, das ist eine Anklägerinn. Wir wollen den Proceß anfangen. Nicht wahr, Euer Herr ist ein Wittwer, und ich kenne die Vexationes wohl, welche die Jungen Mädgen bey einem solchen Mann auszustehen haben. Herr Puff ist der Adversarius: Wir können ihn prebeniren. Nun proponiret nur eure Klage.

Anne. (Gehet ab.)

Argil. (Rufet ihr nach) Ihr dürft euch nicht scheuen.

scheuen. Es ist noch kein Adulterium. Ich verschaffe euch wenigstens die Alimenta Corporis.

Johann. Zum Henker Herr Argil. Reden sie nicht wunderlich Zeug. Sind sie nicht richtig im Kopfe? Sie wollen meinem Herrn, und auch zugleich seinem Mädgen wider ihn dienen. Wahrhaftig das Ding ist lustig. Ha! Ha!

Argil. Das ist ja nichts ungewöhnliches. Ein geschickter Advocat muß beyden Parthyen zugleich dienen können. Doch! Diese Sache hätte ich meinem Collegem, Herrn Raps überlassen: Ich wüßte indessen gleichwohl nicht, warum ein Advocat nicht für die eine Parthie so viel Liebe als für die andre bezeigen dürfte. Das natürliche Gesetz will es, und da es nicht öffentlich geschieht; so müssen wir die natürlichen Pflichten heimlich zu erfüllen suchen.

Raps. Herr Argil treibet die Rechte im großen, und ich im kleinen.

Johann. Nun verstehe ich sie. Sie, Herr Argil sind nach dem Handlungs-Styl der Großierer, sie handeln ins Groß = = = und sie Herr Raps sind der Krämer, welcher die Waare vereinzelt.

Raps. Recte bene - - - Recte bene - - - Wohl getroffen.

Johann. Ich möchte denn gleichwohl, mit ihnen beyderseits, meine Hochgelehrteste Herren! nicht gerne etwas zu schaffen haben. Ha! ich höre meinen Herrn kommen; der wird sich besser für sie schicken,

Dritter Austritt.

Die Vorigen, Puff, Trauhold.

Puff. (Indem er mit Trauhold kommt) Waren nun die leichten Louis d'ors nicht gut angebracht? Der Husar hatte es doch nur geraubt = = = 800 Stück Louis d'or = = = Der Dieb! Jetzt wird er wohl nichts einzuwenden haben? = = = Ha! da ist mein Herr Argil: Ihr Diener meine Herren seyn sie mir willkommen. (Zu Trauhold) Hole er mir die Schriften welche ich oben auf dem Schreibpult gelegt.

Johann. (Zu Raps und Argil.) Kein Latein mehr. Herr Puff kann es nicht vertragen.

Argil. (Zu Puff) Ihr gehorsamer Diener mein Herr Puff.

Raps. Unterthäniger, ganz gehorsamst und ergebenster Diener.

Puff. (Zu Argil) Wer ist dieser Kerl?

Argil. Es ist der Notarius Raps, den ich ihnen empfohlen habe, und der ihre Sachen bey der ersten Instanz besorget.

Puff. (zu Raps) Sind sie der Herr Raps? Es ist mir lieb, sie kennen zu lernen. Sie werden doch meine Sachen fleißig abwarten?

Raps. O! Ihr Status Causae stehet vortreflich.

Puff. Das ist mir lieb. Ich will ihnen auch noch mehrere Sachen auftragen. (zu Johann) Setze den Tisch und die Stühle zurechte.

Johann. (setzt die Stühle) (für sich) Hier werden schöne Rathschläge gepflogen werden.

Puff.

Puff. (zu Johann) Gehe hinaus. Ich will dich schon rufen, wenn ich deiner werde nöthig haben. (zu Argil und Raps) Sehen sie sich, meine Herren.

Trauhold. (zu Puff) Hier sind die Papiere. (er gehet wieder ab.)

Vierter Auftritt.

Puff. Argil. Raps.

Puff. Wie stehet es mit der Wittwe Sophia? Das Weib hat mich so viel überlaufen.

Argil. Durch meinen Rath, und gegenwärtigen Hrn. Raps Fleiß, haben wir es so weit gebracht, daß ihr heute alles hinweg genommen wird. *Securitatis causa!* - - - Damit sie vollkommen gedeckt seyn mögen.

Puff. Die Unkosten wird Sophia doch tragen müssen?

Raps. Allerdings. *Executio cum expensis.*

Puff. So ist es recht. Ich will Ihnen auch wohlmeynend anrathen, daß sie niemalen die Unkosten scheuen, und meiner Gegenpart es recht nachdrücklich empfinden lassen, daß sie ihre Gelehrsamkeit nicht umsonst haben.

Argil. Wir werden Sie davon überzeugen.

Raps. (zu Argil.) Das ist ein braver Mann.

Puff. Ich bin recht erfreuet, daß sie, meine Herren, noch in der Welt sind.

Argil. Die liebe Gerechtigkeit würde gar nicht mehr zu finden seyn, wenn ich und meines Gleichen nicht existirten. Könnte man sich auch wohl eine größere Noth vorstellen?

Puff.

Puff. Dem Himmel sey gedankt, daß Deutsch-
land an solchen wackern Männern, als sie sind, kei-
nen Mangel hat. Den Nutzen, welchen sie stiften,
kann ein jeder sehen. Doch wir wollen zur Sache
schreiten. (er nimmt die Papiere, und blättert darinn)

Argil. (zu Kaps) Hier werden wir Vollmacht er-
halten, unsere Beutel zu füllen.

Kaps. Und auch den Magen.

Puff. Ich habe an vierzigtausend Mark Obli-
gationes, von Jobst Trarbach ausgestellt, an mich
gekauft. Die Ursache, warum ich solche gekauft,
brauchen sie nicht zu wissen. Genug! ich habe die
Forderung: Heute ist der letzte Tag zur Zahlung: Es
wird ganz gewiß nicht bezahlt werden: denn der
Schuldener hatte sich des nicht versehen, daß ich alles
an mir erhandelt habe; und er hat selbst durch
jemanden mich bitten lassen, die Hälfte anzunehmen,
mit der andern aber noch ein Jahr zu warten.

Kaps. Sie müssen ihm ja keine Frist verstat-
ten. Es muß ihnen das ganze Capital cum Expensis
bezahlt werden.

Puff. Das kann auch nicht anders seyn, Herr
Argil. Sie werden Sorge tragen, daß gleich die
Wache ins Haus gelegt wird. Dies ist mein Wille.

Argil. Wohl.

Kaps. Bene.

Puff. Hier ist ein Contract, welchen ich mit dem
Zuckerbecker Clas Trempert aufgerichtet habe, darinn
hat er sich verbindlich gemacht, von dem ihm geliehe-
nen Capital a 10000 M[℔]. 6 pro Cent jährliche Zin-
sen, und von jedem Pfund Zucker, welches er ver-
fess

fertiget, ein viertel Grood, mir zu zahlen: Er hat nun sechs Jahr das Capital gehabt: Jetzt spricht der Bösewicht, er könnte ohnmöglich den Contract halten; er müßte sich zu Tode arbeiten, ohne für sich etwas übrig zu behalten. Der Narr hat ja mein Geld, und will nicht für mich arbeiten. Ich verlange gleich die 10000 Mark.

Argil. (besteht den Contract) Die Execution ist gleich zu erhalten.

Puff. Noch eine Obligation von einem Zuckerbecker, Hans Top, welche heute verfallen ist. Die ganze Stadt, nur ich nicht, sagt, daß er ein ehrlicher arbeitssamer Mann seyn soll. Ich will mein Geld haben.

Raps. Hans Top ist mein Nachbar, ein dummer Kerl, den will ich gleich mit List fangen, daßer nichts behalten soll.

Puff. Wenn sie das ins Werk richten, so gebe ich ihnen gleich 100 Mark.

Raps. Die Sache soll noch heute richtig werden. Ich will als ein Freund kommen, und ihm zureden, daß er an sie seinen Vorrath von Zucker, und sämtliche Geräthschaft in ihre Hände liefere: Er ist etwas mehr schuldig, ich will ihn versichern, daß sie ihn aus allen Kräften assistiren wollten. Seine andern Gläubiger suchten ihn nur umzuschmeißen = = = Kurz, ich werde meine Sache schon machen.

Puff. Ich will es aber nicht als ein Unterpfand; es muß mir alles verkauft werden.

Raps. Ich verstehe es auch nicht anders: kommen sie nur Nachmittags nach Hans Top, so soll die Sache richtig werden.

Puff.

Puff. (zu Argil) Ich danke ihnen recht sehr, daß sie mir einen solchen braven Mann haben kennen lernen.

Argil. Es war meine Schuldigkeit.

Puff. Diese Obligation von 6000 Mark, von Insander und Sierton ausgestellt, sollen sie ihnen aufkündigen: Diesen jungen Kerlgen habe ich gedient, um demüthig zu bleiben; allein sie kommen empor, sie werden stolz, und sie mögten mit dem Gelde davon laufen. Könnte nicht gleich auf ihr Waaren-Lager ein Beschlagnahme gelegt werden. Mein Nachbar ist vergangene Woche einem mit 1000 Mark davon gelaufen.

Kaps. Felix quem faciunt aliena pericula cautum!

Puff. Ich verstehe kein Latein.

Kaps. Ich wollte sagen: Glückliche ist, der durch eines andern Schaden klug wird.

Puff. Nun verstehe ich sie. Da sind noch zehn Rechnungen: es sind junge Kaufleute, welche in 4 Wochen nicht bezahlt haben; sie müssen sämmtlich noch heute vor Gericht gefordert werden.

Kaps. Wahrhaftig, Herr Puff, sie sind ein Mann, der Verstand hat: es ist auch gut, daß sie mir diese Sachen auftragen. Ich pflege es also zu halten, daß ich meinen Principalen eine Liste von denen Kaufleuten gebe, welche Schulden halber vor Gericht gefordert werden. Denn es ist die alte Regel: *Tunc tua res agitur proximi* - - -

Puff. Das ist gut, bringen sie nur dergleichen. Herr Argil! noch eine wichtige Sache habe ich ihnen aufzutragen: ich habe zu ihrer Geschicklichkeit das Vertrauen, mich davon zu helfen.

Argil.

Argil. Erzählen sie es nur.

Puff. Ich habe den Leonhard, auf dem Schiff: die Jungfer Catharina, geführt von Capit. John Johnson, von Bourdeaux auf Hamburg, 1000 Rthlr. versichert, auch die Prämie erhalten. Das Schiff ist auf den Küsten von Norwegen gescheitert, und mit Mann und Maus versunken. Nun verlangt Leonhard die Bezahlung, wozu ich mich nicht verstehen will, daher bin ich vor Gericht gefordert worden.

Argil. (sinnt nach) Sie sind nicht schuldig zu bezahlen; wenigstens kann ich die Sache aufhalten: der Leonhard ist ein junger Kaufmann, welcher es mit ihnen nicht lange aushalten wird. Und wenn ich ja die Sache bey dem Untergerichte verlieren sollte, so machen sie Caution, und appelliren.

Kaps. Stille. (nachdem er auch in Gedanken gestanden) Ey, Herr Puff, sie haben das größte Recht = = Ja! das Recht ist ihr = = Haben sie nicht von Bourdeaux auf Hamburg versichert?

Puff. Nicht anders.

Kaps. Und nicht nach Norwegen?

Puff. Freylich!

Kaps. Was hat der Schiffer in Norwegen zu thun. Sie brauchen nichts zu bezahlen.

Puff. Vortreflicher Einfall!

Argil. Der Witzigste = = =

Fünfter Auftritt.

Die vorigen. Reinhard.

Reinhard. (zu Puff.) Guten Tag, mein lieber Herr Schwager!

Puff.

Puff. Grossen Dank!

Reinhard. Heute, da kein Posttag ist, dachte ich sie einmahl geruhig zu finden = = = aber wie so Kalksinnig = = = Störe ich sie?

Puff. Freylich!

Reinhard. Ich sehe, daß sie hier mit Rechtsgelehrten sich zu schaffen machen, darf ich ihre Angelegenheiten wissen? Eröfnen sie mir solche, vielleicht wäre die Sache in der Güte benzulegen.

Puff. Güte hin! Güte her = = Sie führen doch beständig eine so sanfte Sprache, die nichts bedeutet.

Reinhard. Ich dachte, sie sollten einmahl vertraulich- und freundschaftlicher mit mir umgehen!

Puff. Zum Henker, lassen sie mich zufrieden.

Argil. Er hat sich mit seinen Rechts Sachen an keine übele Männer gewendet.

Raps. Ja! wir suchen den wahren Nutzen und Vortheil.

Reinhard. Ich verlange den Vortheil nicht, welchen sie einbringen. (zu Puff) Wissen sie was? Meine Gedanken sind diese: Wer nach Processen trachtet, der suchet sich sich ein Zucht haus zu bauen.

Puff. Sie sind ein ewiger Moralist = =

Raps. (zu Argil) Der könnte uns das Brodt vor dem Maul weg schnappen.

Reinhard. Ich merke wohl, sie sehen mich hier nicht gerne. Ich will zu ihrer Tochter gehen.

Puff. Warum sind sie nicht schon lange gegangen.

Sechster

Sechster Auftritt.

Puff, Argil, Raps,

Puff. Nun, meine Herren! werden sie alles haben. Besorgen sie jede Sache so, wie ich es haben will. Das ist, nichts geschönt.

Argil. Zweifeln sie nicht daran.

Puff. Herr Raps! Ihnen habe ich noch ein Wort zu sagen.

Raps. Vötre très humble Serviteur.

Puff. Es würde nicht übel seyn, wenn er seinen andern Kunden, welche ich verklagen lassen will, anzeigt, Sorge zu tragen, daß sie nicht um das Ihrige kommen. Man muß den Kerlen gleich empfinden lassen, daß sie schuldig sind.

Raps. Sie haben Recht.

Argil. Ihr gehorsamster Diener, mein Herr Puff.

Raps. Ich recommandire mich = = = Heute Nachmittag bey Hans Top.

Siebender Auftritt.

puff. Mein Herz, freue dich! Du sollst bald die süsse Empfindung haben, daß Jobst Trarbach darnieder lieget. = = Nun soll er mir bey meiner Handlung keinen Schaden mehr thun können = = = Vierzig tausend Mark kann er nicht bezahlen; Er muß fallen. Ja! es ist gewiß.

Achter Auftritt.

Puff, Trauhold. (mit einem Briefe in der Hand.)

Trauhold. Hier ist ein Brief.

D

puff.

Puff. Von wem?

Trauhold. Ich weiß es nicht. Wollen sie den Brief selbst erbrechen?

Puff. Lese er mir ihn vor.

Danzig, den 17ten. Febr. 1760.

„Ich muß auf Dero Schreiben vom 10ten dieses mit aller Kürze so viel sagen, daß ich nicht gesonnen bin, jemals von meinen andern Freunden, so lange sie mir so redlich als bisher bedienen, abzugehen. Ich weiß, daß ein jeder Mensch leben muß, und ich verabscheue diejenigen von ganzem Herzen; welche auf eine niederträchtige Art ihren Neben-Menschen das Brod nehmen wollen. Ihr Anerbieten, mir für ein halb pro Cent weniger, Provision zu dienen, ist für mich kein Reiz, Ihnen meine Commissionen aufzutragen. Können sie wohl glauben, daß ein vernünftiger Kaufmann zu demjenigen ein Vertrauen haben wird, welcher seinem Mitbürger durch Briefe die Ehre abzuschneiden suchet. Ihren Brief habe ich im Original an meinen Freund gesandt; und der wird sich für Ihre Verläumdung Genugthuung zu verschaffen wissen. Ich werde nimmer seyn.“

Ihr Dienstwilligster Diener,
Georg Wilhelm Bernhardt.

Trauhold. Da sind sie endlich einmahl an den rechten Mann gekommen.

Puff. Daß ihn laufen. Ich werde schon seinen Credit abzuschneiden wissen = = = Jetzt fällt mir eben eine andere Sache bey = = = Der junge Kaufmann, Zertwiß aus Dresden.

Trauhold.

Trauhold. Wollen sie noch etwas an ihn schicken?

Puff. Nicht doch! Ich habe ihm ja an 3000 Nthlr. Zucker und Coffee verkauft, welche nicht bezahlet sind = = = Und ganz gewiß, werde ich solches niemals erhalten.

Trauhold. Da der Mann hier war, haben sie ihm ja den Credit selbst angeboten: Sie müssen nicht gleich zweifelhaft seyn.

Puff. Nein! Gewiß, ich werde nichts kriegen. Die Güter werden nun eben in Magdeburg seyn. Morgen soll geschrieben werden. Ich will gleich solche wieder in Empfang nehmen: Es kommt mir jeso ohnedem recht zu paß; da Zucker und Coffe 25 pro Cent gestiegen sind.

Trauhold. Der ehrliche Mann hätte ja alsdenn eine Reise von hundert Meilen umsonst gerhan, und durch ihr Verfahren, muß er gänzlich zu Grunde gerichtet werden.

Puff. Meinethalben: Wenn ich nur meine Waare mit gutem Nutzen wieder kriegen kan. Komm er, wir wollen alles fertig machen, um es mit der morgenden Post nach Magdeburg zu schicken.

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Reinhard, Puff.

Reinhard. Es ist wahr, Herr Schwager, sie machen sich mit den Rechtsgelehrten viel, und gar zu viel zu schaffen.

D 2

Puff.

Puff. Das verstehen sie nicht: Sie sind mir un-
gemein nützlich = = =

Reinhard. (Lacht.)

Puff. Und ich werde durch Sie meine Zufriedens-
heit erhalten.

Reinhard. Ich weiß daß man ihrer nicht alles
mahl entbehren kan: Man soll sie aber auch nicht an-
ders, als bey der äußersten Nothwendigkeit gebrau-
chen. Wer aber processiret, um nur zu processiren;
der kan wohl keine vergnügte Stunde haben.

Puff. Ich könnte ihnen hierauf sehr vieles ant-
worten: Sie sind aber ein Mann, der das Seinige
an ganz fremde verschwendet, der nicht einmahl für
sich alleine sorget, und mich als seinen nächsten Bluts-
freund gänzlich ausschließen will.

Reinhard. Ich verstehe Sie; und ich bin dieser-
halben heute hieher gekommen, ihnen zu sagen, daß
ich mein Vermögen der Tugend widmen werde.

Puff. Nun! wenn dieses, so werde ich es gewiß
Eriegen: Ich bin ein rechter tugendhafter Mann. Ich
habe meine Handlung empor gebracht, und der Him-
mel segnet mich wegen meiner Tugenden.

Reinhard. Man ist noch lange nicht tugendhaft,
wenn man Laster begehet, welche von der Obrigkeit
nicht bestraft werden.

Puff. Können sie denn so blind seyn, daß sie
meine Tugenden nicht sehen?

Reinhard. Unsere Begriffe von der Tugend, ste-
hen sich einander gänzlich entgegen.

Puff. Ich merke: Sie wollen ihr Vermögen
an Fremde, oder wer weiß, an welch Mensch,
vermas

vermachen. Ich kenne ihre Ausschweifungen. Ich werde mir aber dereinstens Recht zu verschaffen wissen.

Reinhard. Sie sind ein unerträglicher grober Mann. Wie kläglich muß es doch mit ihrem Gehirne beschaffen seyn, daß sie gleich leichte Urtheile und Anmerkungen über andere Menschen anstellen: Vortreffliche Merkmaale eines öden Kopfs, oder eines recht boshaften Herzens.

Puff. Nennen sie es wie sie wollen: So weiß ich doch, daß sie ein Gleisner; Menalcas ein Bösewicht; Licias ein Betrüger sey. Ich sage es, und ich mache mir ein Vergnügen, solches jedermann zu sagen.

Reinhard. (Bey Seite) Ich will seiner, der tugendhaften Tochter wegen, schonen: Vielleicht ändert sich doch einmahl sein Herz.

Puff. Ha! da habe ich es getroffen: Sie können darauf nicht antworten.

Reinhard. Sie sind ein Tyrann, indem sie ihr Herz in der Ertdödtung des ehrlichen Namens ihres unschuldigen Nebenmenschen weiden = = = Es sind barbarische Mörder, die ihren Nächsten um seine Ehre bringen.

Puff. Ich ein Tyrann = = = Wer ich ein Mörder? Das ist eine Injurie (er ruft) Johann = = Johann!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Johann,

Johann. Was befehlen sie?

Puff. Geschwind lauf nach dem Raps, = = = dem Raps, verstehst du mich = = Injurien, Injurien - - - Raps = = Raps = = Raps!

D s.

Johann.

Johann. Was soll ich denn da machen?

Puff. Schurke bist du noch nicht fort?

Johann. Und was soll ich denn sagen?

Puff. Daß dich der Henker hole! Er soll gleich herkommen; der Kaps, der nemliche Kaps, welcher vor eine halbe Stunde hier war.

Johann. Nun verstehe ich Sie. Sie hätten es mir ja nur gleich sagen können.

Puff. Du Erzgalgenvogel, wilst du noch lange plaudern?

Reinhard. Ich muß nur Gedult haben.

Dritter Auftritt.

Reinhard, Puff.

Reinhard. Nun! was soll der Notarius?

Puff. Ein Injurien Proceß = = = Ein Injurien-Proceß.

Reinhard. Mit wem?

Puff. Ich will ihnen einen an den Hals werfen = = = Doch nein! Er mag immer ihr Testament machen, wenn sie mich zum Erben einsetzen = = = (Er fällt auf die Knie) Ich bin des Todes, wenn ein anderer ihr Erbe seyn sollte.

Reinhard. Warum sind sie denn so eifersüchtig auf ihres Nächsten Glück, daß sie sich nicht scheuen die größte Niederträchtigkeit zu begehen, um es ihnen zu entreißen. Schämen sie sich, stehen sie auf.

Puff. Nein! ich bin gar nicht eifersüchtig darauf: Ich kan es nur nicht leiden, daß andere Menschen Geld besitzen, und eine vergnügte Mine machen.

Reinhard.

Reinhard. Die Liebe zum Reichthum, muß die Menschenliebe nicht unterdrücken.

Puff. Nein! Die Liebe zum Gelde soll die Liebe zu ein hübsches junges Mensch nicht unterdrücken.

Reinhard. Nach gerade sollte ich mich bald über ihre ausschweifende Gedanken ärgern = = = Wissen sie es denn noch nicht = = = Doch warum wolten sie es nicht wissen; daß ein jeder Mensch unser Nächster, unser Blut und Bruder sey = = = Wie abscheulich ist es nun nicht, sein eigen Blut zu hassen = = = Möchten sie doch suchen, diese Leidenschaft zu bekriegen und zu unterdrücken; Durch einen solchen Sieg würden sie sich den liebreizenden Character eines Menschenfreundes erwerben. Vernunft und Gewissen wird sie lehren, daß wir uns insgesammt einander glücklich machen sollen: Nur die Leidenschaften sagen Nein! und diese sind es, welche die Bande der menschlichen Gesellschaft zerreißen, und welche die Natur verabscheuet.

Puff. (Gähnet) Bald sollte ich einschlafen = = = Da kommen der Advocat und Notarius alle beyde. Ich bin doch der Erbe, nicht wahr, mein Herr Schwager?

Reinhard. Heute Nachmittag soll alles zur Richtigkeit kommen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Argil, Raps.

Puff. (Bey Seite) Das Ding gehet gut, ich bringe ihn auf meine Seite.

Argil. Ihr gehorsamer Diener, meine Herren!

D A

Raps.

Raps. Votre Serviteur, très humble Serviteur - - Was ist zu ihrem Befehl, meine Herren?

Puff. Es thut mir leid! Die Sache ist schon verlohren.

Argil. So können wir den Vergleich aufsetzen.

Raps. Ich habe Zinte und Feder bey mir.

Puff. (Indem er auf Reinhard zeigt) Dieser Herr wird ihrer diesen Nachmittag benöthiget seyn.

Argil. Sollen wir den Nachmittag die Ehre haben, ihnen zu dienen?

Reinhard. Sie dürfen sich nicht bemühen. Herr Litzhof, ist mein Advocat.

Argil. Ich bin eben so gelehrt, als Hr. Litzhof seyn soll: Und ich habe das Geld auch lieb: Uebrigem ist mein Körper noch in statu quo, und mein Magen im vortreflichen Stande.

Reinhard. Ich zweifelse im geringsten nicht daran. Leben sie wohl, meine Herren.

Argil. Werden sie uns für die Audience und pro Arra gleich bezahlen?

Reinhard. Ich habe sie nicht verlangt = = = Herr Schwager, ich empfehle mich ihnen. Nachmittag sprechen wir uns wieder.

Raps. Nachmittag gehen wir zu Hans Top.

Argil. Auf wessen Rechnung werde ich die jetzige Bemühung schreiben?

Puff. Auf des Hr. Reinhard's. Machen sie nur, daß heute alles dasjenige verrichtet werde, was ich ihnen aufgetragen habe. Ich mag nicht gerne eine, geschweige mehrere Sachen, aufschieben.

Argil.

Argil. Sie dürfen an meine Aufmerksamkeit nicht zweifeln. Ich bin ihr Diener.

Kaps. Votre très humble Serviteur. Nachmittag bey Hans Top.

Puff. Ich überlasse es ihnen diesemahl allein, denn ich habe noch andere Geschäfte.

Kaps. So sollen sie heute noch Hans Top sein sämmtliches Vermögen haben.

Fünfter Auftritt.

Puff, Anne (die horcht.)

Puff. Gehet, gehet nur = = = Ich verabscheue euch, wie irgend eines andern Menschengesicht.

Anne. (Vor sich) Ich bin jetzt eben zur rechter Zeit gekommen = = = Nun kenne ich seine Gedanken = = = Mein Herr Puff.

Puff. Ha! was wilst du meine liebe Anne?

Anne. Meine liebe Anne! = = = Dieses Wort kante mir gestern oder vorgestern noch wohl etwas gefallen; Heute aber nicht.

Puff. Und warum heute nicht?

Anne. Sie sind mein Herr, und ich ihre Magd = = = Es schickt sich also nicht für sie, anders als ein Herr zu reden. Seyn sie ein gütiger Herr, und kein Liebhaber.

Puff. Närrin schweig! wilst du auch moralisiren? Du bist in meinen Diensten, und must thun was ich verlange = = = Ich bin dir aber doch gut, und will dein Glück machen.

Anne. Sie glauben, daß ich als Magd ihre Sclavin sey: Und sie denken vielleicht, es stünde ihnen sehr wohl

wohl an, bey einer etwas freundlichen Mine, mich auf immer unglücklich zu machen.

Puff. Welcher Teufel hat dich in der Schule gehabt?

Anne. Man müste sie wenig kennen, wenn man nicht glauben solte, daß sie ein Feind aller Menschen wären.

Puff. Du läßt dich verführen. Ich habe jetzt nicht Zeit, ein andermal werde ich nachdrücklicher mit dir sprechen.

Sechster Austritt.

Eleonora, Anne, Johann.

Anne. (Vor sich) Er will nachdrücklicher mit mir sprechen. O! mein Puff, ich werde antworten können (sie sieht Eleonora) Mamsell = = = Die Scham und die Reue, daß ich sie öfters beleidiget habe = = = erinnern mich, sie um Vergebung zu bitten.

Eleonore. Was wollet ihr?

Anne. Ich erkenne jetzt meine Fehler (sie küßt ihr die Hand) Vergeben sie einer Unbedachtsamen; die künftig dahin trachten wird, nur ihnen zugefallen. Ihre Gütigkeit, welche ich recht freventlich beleidigt habe, werde ich auf beständig zu erhalten trachten.

Johann. Vergeben sie ihr, Mamsell. Anne hat sich flug gedünkt, und ist ein rechtes dummes Thier gewesen. Nun will sie vernünftig werden.

Eleonora. Ich vergebe euch, wenn ihr künftig eure Pflicht in Acht nehmet.

Anne. Sie sind recht gütig, Mamsell.

Johann.

Johann. (Zu Anne) Wenn du die Gewogenheit der Mamsell suchest; so wirst du bessern Nutzen ziehen. Denk nicht mehr an den alten Bär. (Zu Eleonora) Mamsell, ich nen darf ich wohl das ganze Geheimniß entdecken, warum Anne sich ganz umgekehrt hat. Sie war wie ein Pfann-Kuchen, der auf der einen Seite noch nicht gar war, ich mußte sie umkehren, daß die andre Seite auch gut wurde. Sehen sie, ich bin die Ursache der Besserung. Sie bildete sich ein, auf eine Art glücklich zu werden, die viel tausend Mädgen in Armuth, Elend und Jammer gestürzt hat; Nun hat sie ihren Irrthum eingesehen, und sie ist meine Braut.

Eleonora. Seyd ihr aber nicht ein Verführer: Denn die Versprechung der Ehe ist eine Lockspeise an einer Angel, womit manch unschuldiges Mädgen gefangen worden.

Johann. Ich mag nicht schwören = = = Wahrhaftig, ich meine es redlich.

Eleonora. Dieser Schwur ist stark genug.

Anne. Mamsell, Johann ist ein recht guter Mensch.

Eleonora. Ich wünsche euch beiderseits Glück und Seegen, zu eurem Vorhaben.

Johann. Ich bedanke mich.

Anne. (Küßt ihr die Hand) Sie haben mir doch vergeben?

Eleonora. Ja! Gehet und holet mir das Buch, welches auf meinem Nachttische lieget.

Sieben

Siebender Auftritt.

Eleonora, Johann, Anne kommt nach.

Eleonora. Was sagt die Frau Sophia! wird sie bald kommen?

Johann. Sie erschrock recht sehr, als ich kam, wie ich aber einen Gruss von ihnen brachte, und sie den Zettel gelesen hatte, welchen ich ihr überbringen mußte, so erheiterte sich ihr Gesicht, und sagte: Gott segne die Mamsell Eleonora. Wie gütig ist sie doch: Nun fing sie wieder an zu weinen, mir deuchte es wenigstens; denn es liefen immer Thränen die Backen herunter, es waren aber ganz andere Thränen, als diejenigen, welche sie heute vergoß, da ich sie zur Thür hinaus schmeißen sollte. Vermeldet meinerwegen den besten Gruss an Mamsell Eleonora, und würde um die gesetzte Zeit die Ehre haben, ihr meine Aufwartung zu machen; war ihre Antwort.

Eleonora. Ist es nicht wahr? Die Frau verdienet Mitleiden.

Johann. Recht sehr viel Mitleiden. Die Kinder, die sie hat, sind noch klein, aber recht artig: Es sind ihrer viere, und sie hatten zusammen etwa für 1 Sechßling Brodt, woben sie ihre Mutter recht freundlich anlächelten. Ich wurde so mitleidig, daß ich ein doppelt Markstück, so mir mein Herr heute für Nichts gegeben, ihr wieder schenken wolte; allein sie wolte es von mir nicht annehmen.

Eleonora. Die gute Frau hat sich geschämet; ich weiß, daß es ihr recht nöthig thut, um sich mit ihren Kindern des Hungers zu erwehren.

Johann.

Johann. (Stehet in Gedanken) = = =

Eleonora. Es ist nun gut; ihr könnet nur gehen.

Johann. Vergeben sie mir! Wollen sie der Frau Sophia etwas schenken: Es wird ihr heute alles hinweg genommen. Warhaftig, die Advocaten müssen ein rechtes eisernes Herz haben!

Eleonora. Diese thun, was die Rechte erfordern = = = Der Sophie! ich kann ihr weiter mit nichts als mit einem guten Rathe dienen.

Johann. Bey meinem Herrn kan aber kein Mensch anders als mit Gelde etwas ausrichten. = = = Ich habe mich jetzt den Augenblick auf einen Streich besonnen, den ich ausführen werde = = = Gelingt er mir, so soll die Frau Sophia geholfen seyn.

Eleonora. Laßt hören! habt ihr etwas gutes ausgedacht?

Johann. Ich muß es noch erstlich überlegen: Sie sollen von allen Nachricht haben: (er geht ab)

Eleonora. Er scheint ein gutes Herz zu haben.

Anne. Ist dieses das rechte Buch?

Eleonora. Ja! Dies ist es. Gehet und laßt mich hier alleine.

Achter Auftritt.

Eleonora, (setzt sich und liest in dem Buche nach einem Stillschweigen.)

Wie reizend ist die Einsamkeit = = = Welches Vergnügen empfinde ich, wenn ich mich mit einem guten Buche unterhalten kan = = = Bleibt ferne, ferne von mir, ihr rauschenden Gesellschaften, und raubet mir nicht die sanfte Freude meiner Seelen. Fliehe auch niemahls

niemahls von mir, du süße Leidenschaft der Menschen-
 Liebe = = = Verlaß mich nie, du göttliche Jugend = = =
 Wie! ich sollte bloß leben, um müßig die Luft zu ath-
 men; ohne Empfindung, und mit unnützen Gesprä-
 chen, in siechen Freuden die Zeit dahin fliehen lassen?
 = = = Nein! meine Seele sey höhern Absichten gewid-
 met, zu solchen, die uns über die kriechende Menge
 erhöhen; und die uns ein dauerhaftes Glück ver-
 schaffen.

Neunter Auftritt.

Puff, Eleonora.

Puff. Sitzest du schon wieder bey deinen nörri-
 schen Büchern. Gib her, was ist das für ein Buch?
 (er nimmt das Buch und liest) Der Nordische Aufse-
 her! Wer ist der Kerl? Den Titel kenne ich noch
 nicht. Das wird einer seyn, der neue Contributiones
 eintreiben soll = = = Wer hat ihn in Norden zum Auf-
 seher bestellt?

Eleonora. Es ist eine vortrefliche Wochenschrift;
 welche von der Religion, Tugend, und guten Sitten
 handelt: Und lehret die Menschen, wie sie sich voll-
 kommen machen können.

Puff. Ich will aber wissen, wer ihm den Titel
 gegeben! und wer ihn zum Aufseher besteller hat?

Eleonora. Unter solche Titel, als, der Nordi-
 sche Aufseher; der Zuschauer; die Tadlerinn; der
 Weltbürger, und dergleichen, sind gelehrte, und ge-
 schickte Männer verborgen, welche der Welt den nüt-
 zlichsten Unterricht geben.

Puff.

Puff. Alle diese Kerls haben mir noch keinen Sechsling eingebracht; Es müssen mir wohl die rechten seyn, daß sie sich unter fremde Namen verstecken, und ohne Erlaubniß von einer hohen Obrigkeit sich Titels geben. Von mir, und von keinen andern sollst du unterrichtet werden. Ich will deine Bücher heute noch alle zusammen an die Käsekrämer verkaufen; ich werde doch noch wohl ein paar geräucherte Schinken dafür kriegen.

Eleonora. O! Mein lieber Vater. Ich habe solche Bücher, daraus so viele Quellen der Freude entspringen; aus diesen kan ich das reinste und unschuldigste Vergnügen schöpfen: So sanfte; so fröhliche; so süße Empfindungen; welche alle meine Sinnen befriedigen.

Puff. Du bist eine Narrin. Die Bücher machen dich rasend.

Eleonora. Der Himmel wolle Ihnen, liebster Vater, noch viele Jahre beylegen, und so werden sie erfahren, daß mich das Lesen nicht zu einer Narrin gemacht hat. Ich verabsäume hiebey nicht die andern Pflichten, welche einer gehorsamen Tochter obliegen = = = Ich glaube in diesem Stücke mir nichts vorwerfen zu können.

Puff. Ich bin in so weit auch wohl mit dir zufrieden: Du mußt aber dein Herz und Sinn ändern, und gegen die Menschen nicht so gefällig seyn. Bisher habe ich dir deinen Willen gelassen; denn ich dachte dich desto besser nach meinem Willen zu ziehen.

Eleonora. Ich glaube, daß ich mein Herz zur Tugend und Rechtschaffenheit gewöhnet habe, und ich zweifele

zweifele nicht an den Ruhm, welcher mir Ehre machen wird.

Puff. Was kan dir dein Ruhm helfen: Wenn man von dir sagt, daß du ein gutes Herz hast; dieses heißt bey klugen Leuten, ein dummes Mäddgen.

Eleonora. Ich werde den Ruhm eines guten Herzens, über alle Reichthümer schätzen; und mich dahin bestreben, das Lob der Tugendhaften zu erlangen.

Puff. Dein Oheim ist eben ein solcher Narr, als du bist: Es ist ein Natur-Fehler, unterdrücke ihn, und vernimm noch einmahl meine Lehren. Ich bin dabey ein reicher Mann geworden, und ich habe das Vergnügen genossen, daß ich mich durch meinen Fleiß und Achtsamkeit empor geholfen, und andere darnieder gedrückt habe.

Eleonora. (Seufzet vor sich) Möchte er sie doch erhalten haben!

Puff. Was seufzest du? Ich glaube, du willst weinen. Psui! das läßt recht albern = = Du bist ein erwachsenes Mäddgen: Sey herzhaft!

Eleonora. O! Mein Vater! möchten sie doch einmahl das sanfte Vergnügen der Menschenliebe empfinden.

Puff. Schweig davon. Ich habe mich bey meiner Aufführung in meinem Leben recht wohl befunden. Höre nur die Grundsätze an, welche ich angenommen, und welche mir sehr wohl gelungen, daß sie dich mit glücklich machen können. Es ist nun Zeit, daß du meinen Lehren folgest.

22 Erstlich

„Erstlich, bin ich mir selbst der Nächste.
 „Zweitens, bin ich nicht verbunden, weder dem
 „Vaterlande, meinem Wohlthäter, noch irgend
 „einem andern zu helfen.“

„Drittens, suche ich keinem Menschen anders zu dienen, als nur meinen eigenen Nutzen zu befördern, und es muß von mir abhängen, ihn bey Brodt zu erhalten, oder ins Elend zu stürzen.“

Diese Grundregeln haben mich reich gemacht. Schreib sie auf, damit du sie nicht wieder vergießt.

Eleonora. O! Ich werde diese Regeln mein Tage nicht vergessen.

Puff. So ist es recht, denn bist du meine würdige Tochter.

Eleonora. Wollte der Himmel! daß sie damit aus ihrem Herzen gerissen wären.

Puff. Narrisches Mädchen! Uebe dich in meinem Unterrichte, denn bist du vernünftig = = = Doch bald hätte ich vergessen, dir zu sagen, daß du Nachmittags bey Madam Wis zum Lomberspiel gehen sollst: Du mußt aber gewinnen, und mir neue Zeitungen bringen.

Eleonora. Ich habe erst gestern gespielt.

Puff. Und heute sollst du wieder spielen.

Eleonora. Soll denn mein Leben ein beständiges Lomberspiel seyn = = =

Puff. Warum nicht? Wenn nur gewonnen wird.

Eleonora. Der Geist wird dabey schlecht gebessert.

E

Puff.

Puff. Zum Henker, mit deinem Geiste: Mußt du mir denn in allen widersprechen? Dein Geist ist doch nur ein Frauenzimmergeist, und der muß wie eine lebendige Maschine in der Haushaltung eingerichtet werden: Ich erlaube dir des Morgens, Thee zu trinken, des Mittags zu essen, Nachmittags beim Thee- und Lombertische zu sitzen; wenn du dabei dich an meinen Unterricht gewöhnest; so braucht dein Geist sich weiter keine Mühe zu geben, und wirst eine allerliebste Maschine werden. Ich habe mein Vergnügen an Madam Ruhfeld. Die trinkt, isst, spielt, hat Neuigkeiten vom Hopfenmarkt, und schläft ein, damit sie des andern Tages auf die nemliche Art Athem holen kan. Sie ist ihren Mann; ihrem Nebenmenschen, und vielleicht sich selbst eine Plage. Die allerliebste Frau.

Eleonora. Aber Herr Reinhard hat mich höflichst gebeten, daß ich diesen Nachmittag zu Hause bleiben möchte: Er wolte einen Besuch bey Ihnen ablegen

Puff. Und ich befehle dir, daß du Lombert spielen sollst: Ich habe Nachricht, daß fremde Kaufleute in die Gesellschaft kommen. Die werden so höflich seyn und dich gewinnen lassen.

Eleonora. Ich würde es einer Mannsperson sehr übel nehmen, wenn sie mich aus Gefälligkeit gewinnen liesse.

Puff. Da weichst du schon wieder von meiner Lehre ab: Bey Geld einnehmen muß man nie etwas übel nehmen. Ich werde sehen, wie du dich heute aufführen wirst: Mit Reinhardt muß ich heute alleine seyn.

Beunter

Zehnter Auftritt.

Eleonora. Kan es mein Vater sagen, daß ich meinen Geist nicht ausbessern soll = = Ein Frauenzimmer soll eine Maschine seyn? Niemals denken als bey'm Lombratisch, und bey unnützen Neuigkeiten? Nein! das ist unmöglich sein Wille = = O! Himmel dir sey es gedankt, daß du meinen Geist zu höhern, Empfindungen fähig gemacht hast.

Elfter Auftritt.

Eleonora, Trauhold.

Trauhold. (Mit außerordentlicher Freude und Geschwindigkeit) Nun Mademoiselle steht mein Glück allein in ihren Händen. Ihr Herr Vater; ihr Oheim; ja! alles ist bereit, mich glücklich zu machen. (er küßt ihr die Hand) Wollen sie allein grausam gegen mich seyn?

Eleonora. In welcher Hitze sind sie gerathen? Wo ist das gesetzte Wesen und die Gelassenheit, welche ihnen sonst so wohl anstande? Kommen sie doch als ein Pariser Stutzer, mit Ungestüm, und beschulden mich, daß ich gegen Sie grausam sey.

Trauhold. (Beschämt) Vergeben Sie mir = = Die Freude, über die Gewohnheit, welche mir ihr Herr Oheim schenket = = Und die Liebe = =

Eleonora. Legen sie dieser nur noch einen Fleinen Zügel an.

Trauhold. Mademoiselle! Verdienne ich es, daß sie meiner spotten?

Eleonora. Welcher Gedanke! Ich sollte über Sie spotten: Ich, die ich ihnen Hochachtung und Dankbarkeit schuldig bin.

E 2

TRAU

Trauhold. Hochachtung! und keine Liebe?

Eleonora. Beide müssen doch mit einander verknüpft seyn. Mein Vater mag heute ihr und mein Schicksahl entscheiden: Ich stehe unter seinem Befehle: Indessen sollen sie mir theurer seyn, als alle meine Wünsche.

Trauhold. O! Verehrungswürdigste. Sie bringen mein Herz wieder in Ruhe.

Eleonora. Ich höre jemand kommen.

Zwölfter Auftritt.

Die vorigen, Johann.

Johann. Jetzt habe ich es mit meinen Augen gesehen, daß der Notarius Raps, der Frau Sophia alles hat wegnehmen lassen; kein Brodt, kein Stuhl, gar nichts ist ihr übrig geblieben. Der barbarische Kerl hatte auch nicht das geringste Mitleiden. Nein! Ich hätte der ehrlichen Frauen unmöglich etwas hinwegnehmen können. Die Thränen stehen mir noch in den Augen = = = Ich hätte den Kerl gleich zerreißen mögen. Was sagen sie nun Mamsell?

Eleonora. (Zu Johann) Es kan ihr noch geholfen werden.

Johann. Freulich wohl: Allein der Schrecken, der Jammer und die Noth, so die gute Frau ausgestanden, kan ihr nicht wieder abgenommen werden.

Trauhold. (Zu Eleonora) So kommen wir doch zu spät.

Eleonora. (Zu Johann) Gehet zur Frau Sophie und sagt, daß sie ja nicht säumen möchte, hier zu kommen.

Johann.

Johann. (Zu Trauhold.) Sagen sie mir, ist es wirklich wahr, daß mein Herr an den Husaren 800 Stück Louis d'Or gegeben, welche 2 Mtl. das Stück zu leicht gewesen?

Trauhold. Was gehet euch das an?

Johann. Sagen sie es nur, es hat gar nichts zu bedeuten. Ich weiß es so schon = = = Mein Herr sagt es ja selber.

Trauhold. So brauch ich es euch nicht zu sagen.

Johann. Mich wundert, daß der Husar die Louis d'Or nicht wieder bringt.

Eleonora. Johann geht doch.

Johann. Jetzt gleich Mamsel.

Dreizehnter Auftritt.

Eleonora, Trauhold.

Trauhold. Möchten sie doch in ihrem Vorhaben glücklich sehn!

Eleonora. Zweifeln sie daran?

Trauhold. Ich habe die größte Ursache.

Eleonora. Der Himmel hat allen Menschen ein fühlbares Herz gegeben = = = Sollte er meinen Vater davon ausgeschlossen haben?

Trauhold. Es ist wahr, die Menschen haben von der Gütigkeit ihres Schöpfers insgesamt das Vermögen erhalten, sich vollkommener zu machen. Allein diejenigen, welche einmahl unter die Herrschaft der Leidenschaften sich gebücket, sind schwer dem Joch zu entreißen.

Eleonora. Und ich werde nicht eher zufrieden sehn können, bis mein Vater den Sieg über die Tyrannen

rannen seiner Leidenschaft erhalten hat. So nur würde mein Leben in Betrübniß und Jammer dahin fließen. Wenn er den Menschenhaß nicht aus seiner Brust reißet. Er ist mein Vater; allein er haßt mich so sehr als andre Menschen = = = Vergeben sie mir, daß ich mich so weit vergehe, von meines Vaters Fehler zu reden.

Trauhold. Der Himmel kennt ihr Herz; und mir ist es bekannt, daß sie es nicht aus Verachtung thun = = = Wir wollen nun gemeinschaftlich es an nichts fehlen lassen, seine Zuneigung zu erwerben: Endlich wird Vertrauen zu uns bekommen; denn werden wir, wo nicht völlig, doch in etwas unsern Zweck erreichen.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Anne.

Anne. (Zu Eleonora) Die Frau Sophia ist gekommen, ich habe sie auf ihre Stube geführt.

Eleonora. (Zu Trauhold) ich will gehen, um sie nicht alleine zu lassen.

Trauhold. Trösten sie die Betrübte.

Vierte Handlung.

Erster Auftritt.

Puff. (Niedet nach der Bühne.) Für mich ehelichen Mann nicht mehr Achtung zu haben! Das soll euch gereuen! Ihr seyd ein Kerl, der nicht viel Geld hat,

hat, ihr seyd also ein Betrüger. Ja! ja! ein Betrüger seyd ihr.

Zweiter Auftritt.

Puff, Trauhold.

Puff. Ich bin bald des Todes!

Trauhold. Worüber haben sie sich denn geärgert?

Puff. Der Verom, ist ein verteufler Kerl;

Trauhold. Haben sie ihm was zu Leide gethan?

Puff. Nichts! gar nichts = = = Kleinigkeit: Ich habe ihm nur auf vier und zwanzig Stunden den Credit abgeschnitten. Dieses hat er erfahren: Jetzt nun packte er mich hier bey meinem Hause an, wie ein Bär, und sagte: Ihr seyd wohl ein nichtswürdiger, ein unnützer und schädlicher Bürger. Mit einer höhnischen Mine lächelte er, welches mich sehr recht verdroß. Meinet ihr nicht, schrie er mich an, daß ich es weiß, wie ihr ein Bettler geblieben wäret, wenn eure Mitbürger euch nicht unterstützet hätten: Ich verachte euch mit allem euren Gelde.

Trauhold. Jobst Trarbach hat ihnen vierzigtausend Mark zugeschrieben.

Puff. (Bey Seite) Das ist wieder ein verdammtter Strich durch meine Rechnung (zu Trauhold) Er wird gewiß jemand um die Summa betrügen.

Trauhold. Ich glaube, daß wenn er ein Betrüger seyn wollen, er sie am ersten hätte betrügen können.

Puff. Ach der Himmel sorget für mich: Schicke er gleich hin und lasse die Zinsen holen. (er siehet sich um) Zum Henker! da kömmt ja das Weib die Sophia, mit zwey Kindern.

E 4

Trauhold.

Trauhold. Sie wird um Mitleiden bitten wollen.

Puff. Sage er, daß ich nicht zu Hause wäre.

Trauhold. Hören sie doch diese Elenden, und Betrübten an.

Puff. Ich will nicht = = = Da ist sie aber schon, und meine Tochter die Närrin begleitet sie.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Eleonora, Sophia mit 2 Kindern.

Sophia. (Zu Puff.) Die Furcht daß meine Gegenwart ihnen unangenehm sey, wird durch die Noth, die mich jetzt von allen Seiten umgeben, zurückgehalten. Nicht durch Laster sehe ich mich gezwungen, eine Schuldnerin von ihnen zu seyn. Sie wissen, welcher Zufall mir meine Güter geraubet hat. Da diese Welt der Veränderung unterworfen; Darf ich den wohl zweifeln, daß sich mein Schicksal niemals ändern könnte? Heute aber bin ich zu stark gedemüthiget worden = = = Sie mein Herr haben mir alles hinweg nehmen lassen. Ich gestehe es, daß sie das Recht dazu haben: Allein ich unterstehe mich sie zu bitten, einen Unterschied unter unglückliche, und bosshafte Schuldner zu machen; Sie setzen mich in die Classe der letztern, welches in meinen Augen abscheulich ist = = = Ich hoffe, sie zum Mitleiden zu bewegen. Vier unerzogene Kinder, wovon diese beyde die Ältesten sind, schreien nach Brod, und meiner Hände Arbeit reicht kaum hin, ihnen mit Brod und Wasser das Leben zu erhalten. Auch dasjenige wor-
auf

auf unsere Glieder noch die Ruhe genießen könnten, hat man mir heute hinweg genommen.

Puff. Ich bin nicht gewohnt so vieles Plaudern anzuhören. Was ich ihr habe nehmen lassen, gehöret mir zu. Wer schuldig ist, der muß bezahlen (er will gehen.)

Das eine Kind. (Zu Puff) Seyn sie so gütig, und geben mir mein Bett wieder, denn sie werden es wohl nicht so nöthig gebrauchen.

Das andere Kind. Ich habe ihnen ja nichts zu Leide gethan. Warum wollen sie mir denn mein Bett nicht wieder geben?

Puff. Schlaft auf der Erde, wenn ihr kein Bette habt (zu Eleonora) Welcher Teufel hat mir das Bettvolk auf den Hals geschickt? (er will gehen.)

Eleonora. (Hält ihn.) Bleiben sie! Wenden sie doch die Augen auf diese hüßlose Mutter und Kinder. Betrachten sie ihre weinende und sorgens-volle Augen = = = Zu ihnen stehen sie = = = Wer wolte wohl um seinerwillen alleine leben, und andere ohne Hülfe und Trost lassen.

Puff. Laß mich = = =

Eleonora. (Kniet nieder.) O! mein Vater: Ueberwinden sie ihre Härte. Nehmen sie die süßte, die liebste, die beste Eigenschaft der Menschenliebe an. (Sie weinet.)

Trauhold. Dies sind die Thränen, welche von dem erhabenen Ursprung ihrer Seelen zeugen.

Puff. Weine nicht; = = = Ich kan nicht.

Eleonora. Der Himmel hat mit freigebiger Güte das Herz zur Freundschaft, zum Mitleiden,
E 5 und

und zur Liebe gebildet. Sollte er sie davon ausgeschlossen haben? = = = Mein! mein Vater = = = O! Ich sehe schon, sie sind überzeugt, daß die Mildigkeit der Menschenschmuck, und der Gottheitsbild auf Erden sey. Wie rühlich wird der Sieg seyn, den sie über die Leidenschaften, und dem Vorurteil erhalten werden.

Puff. (Bey Seite.) Ich fühle etwas sanftes, ich muß gehen; Es ist nicht auszuhalten (er will gehen) Sie möchten mich verführen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. **Johann**, in Husaren Kleidung.

Johann. Halt! hier nicht von der Stelle bis ich mein Geld richtig empfangen habe!

Puff. Wie? gnädiger Herr! Bin ich ihnen noch was schuldig? Ich habe ihren Wechsel mit 800 Stück Louis d'Or bezahlt.

Johann. Gnädiger Herr! Gnädiger Herr! Mit Complimenten ist bey mir nichts auszurichten. Geld her!

Puff. Ich bin ein ehrlicher Mann! Ich habe ihren Wechsel bezahlt.

Johann. Aber nur mit leichten Louis d'Ors.

Puff. Achthundert Stück.

Johann. Das Stück 2 Mark zu leicht, sind 1600 Mark. Geld her, oder = = = (er greift nach dem Säbel)

Puff. Mein Herr = = = Ich bin = = = Ich weiß = = = Ja! sie wissen es ja selbst, daß ich es ihnen gezahlt habe.

Johann.

Johann. Ich bin nicht gewohnt, über mein Recht viel zu disputiren. Geld her, oder ich werde mir gleich Recht verschaffen.

Puff. Machen sie mich doch nicht unglücklich!

Johann. Unglücklich eben nicht: Ich will ihn so klein hacken wie Kräuter-Kohl!

Puff. (Bey Seite) Das ist der lebendige Teufel aus der Hölle!

Sophia. (Zu Johann) Seyn sie doch nicht so grausam.

Johann. Mein Madam. Ich will nur dasjenige haben, welches aus Betrug zurück behalten wird.

Puff. (Zu Trauhold) Mache er doch, daß ich von den verdammtten Kerl loskomme. Rede er mit ihm; ich will mich hinter ihm wegschleichen. (er will gehen)

Trauhold. (Zu Johann) Wir wollen die Sache untersuchen.

Johann. (Wird Puff gewahr, er kriegt ihn zu fassen) Hier her mein guter ehelicher Bezahler! Nicht eher vom Flecke, als bis die 1600 Mark bezahlt seyn.

Puff. Ich will Geld holen.

Johann. Es kan ein anderer gehen.

Puff. (Bey Seite) Ich werde den Kerl nicht los (Zu Johann) Hier habe ich achtzig Stück Louis d'Or.

Johann. Das ist noch nicht genug:

Puff. Ich habe nicht mehr in meinem Vermögen. Da sind sie, nehmen sie solche und beunruhigen mich nicht mehr.

Johann. (Nimmt den Beutel) Es mag diesesmal so hingehen (Zu Sophia) Madam: sie scheinen mir sehr bekümmert zu seyn.

Sophia.

Sophia. Ja! mein Herr, ich bin eine Wittwe, die in Kummer lebet.

Johann. Nehmen sie diese achtzig Stück Louis d'Or, und suchen sie ihren Zustand damit zu verbessern.

Sophia. Mein Herr = = = eine solche Güte = = =
Nein! als ein Geschenk: Ich würde ihnen zu sehr verbunden seyn müssen.

Johann. Ich verlange keine Verbindlichkeit = = =
Unter dieser Kleidung, welche man vor fürchterlich hält, sind auch Männer verborgen, die Empfindung der Menschenliebe haben. Nehmen sie diesen Beutel mit Gelde an.

Eleonora. (Zu Sophia) Nehmen sie es doch nur.

Johann. (Zu Sophia) Weigern sie sich nicht länger.

Sophia. (Nimmt das Geld) Ich danke ihnen mein Herr. Ich will es als ein Anleihen betrachten. Der Himmel wird mich damit segnen, und sie können es den allemal wieder empfangen.

Johann. Denken sie an keine Wiedervergeltung (Zu Puff) Sind die achtzig Stück Louis d'Or nicht wichtig, so müssen sie der Madam das fehlende vergüten = = = Versprechen sie es mir?

Puff. Hem! Hem! Ja!

Johann. Ich empfehle mich ihnen. Leben sie wohl (Zu Puff) Lassen sie sich eine Warnung seyn, kein leichtes Geld mehr auszuzahlen.

Fünfter Auftritt.

Puff, Eleonora, Sophia, Trauhold.

Puff. (Sieht ihm nach) Zum Henker, der Husar hatte heute nur ein, und dieser zwei gesunde Beine!

ne! Trügen mich auch meine Augen? (Zu Sophia)
 Frau Sophia, sie müssen mir das Geld wieder geben.
 Sie haben es selbst gesehen, wie ungerecht der Husar,
 nach ihrer barbarischen Gewohnheit, es von mir er-
 presset. Bedenken sie ihre Ehre!

Sophia. Hier haben sie es. Sie werden aber
 doch nun meine Schuld tilgen, welche nicht so viel
 beträgt, als diese Summe, die ich ihnen wieder zustelle.

Puff. (Nimmt geschwinde das Geld) Ihre Schuld
 zu tilgen == Mein! Was würden die Leute spre-
 chen? Wenn es hiesse, sie hätten von einem fremden
 ein Geschenk erhalten: Und ich werde doch mit mei-
 nem Gelde nicht ihre Schuld bezahlen sollen?

Sophia. (Ben Seite) O! Himmel!

Eleonora. O! mein Vater!

Puff. (Zu Trauhold) Wie er nun da steht! Hätte
 er nicht längst das Weib beym Arme nehmen, und
 sie zum Hause hinaus führen können? (Er geht ab.)

Trauhold. Ich werde mich hüten, jemals an
 seinen Grausamkeiten Theil zu nehmen.

Sechster Austritt.

Eleonora, Sophia, Trauhold.

Sophia. (Zu Eleonora) Sie sehen, daß ihr Herr
 Vater nicht das geringste Gefühl der Menschenliebe
 hat. Ich habe ihm das Geschenke wieder zugestellt,
 und er läßt mir dagegen nichts anders, als bittere
 Vorwürfe genießen (Ben Seite) Welche Ungeheuer
 giebt es unter den Menschen!

Eleonora.

Eleonora. Ich bin jetzt lauter Empfindung (zu Trauhold) Sie müssen Anstalt machen, dieser Betrübten zu helfen.

Sophia. Ich will mich ihnen empfehlen.

Trauhold. Bleiben sie! Ich wil gehen, um Mittel auszufinden, ihnen zu helfen. Ueberlassen sie mir ihre Kinder. Es soll unterdessen, da sie sich hier befinden, für dieselben gesorget werden.

Sophia. Unter ihrer Vorsorge werden sie wohl bewahret seyn === Darf ich aber hoffen ===

Trauhold. Verlassen sie sich darauf. Ihr Kummer soll heute geendiget seyn.

Eleonora. Kommen sie ja nicht unverrichteter Sache zurück.

Trauhold. Nein! Verehrungswürdigste!

Siebender Auftritt.

Eleonora, Sophia.

Sophia. Wie sehr gleichen sie ihrer seel. Frau Mutter!

Eleonora. Ey! haben sie dieselbe noch gekant?

Sophia. Ach! Sie war meine Freundin. Welcher Verlust war ihr Tod für mich!

Eleonora. Wertheste Frau Sophia. Erzählen sie mir doch; Wie war sie gebildet? nach dem Gemählde, welches ich habe, hat sie eine freundliche Mine. Mein Vater aber sagt, das es gar nicht getroffen wäre.

Sophia. Sie war ein Bild der Schönheit. Die Freundlichkeit, ohne Frechheit; Die Leutseligkeit, ohne niedrige Gemeinschaft, und die Sanftmuth
ohne

ohne heuchlerischen Minen leuchteten aus ihren Augen. Ihr Scherz war lebhaft und munter, ohne Spott über ihren Nächsten. = = = Allein kaum war sie zwey Jahr verheyrathet, da sich, man glaubt durch innerlichen Kummer, ihre äußerliche Schönheit verlor: Die Schönheit des Geistes blieb = = = Sie starb zur größten Betrübniß vieler Nothleidenden; Denn ihre Schätze waren nicht für dieselben verschlossen; Sie brauchte solche zum Troste der Armen. Einstens erfuhr sie, daß ein armes junges und schönes Mädgen in Gefahr stunde, ein Raub der schändlichen Wollüstlinge zu werden: Sie versorgte es liebevoll, und entriß es der abscheulichsten Schande. Verborgen und edel leistete sie denenjenigen Trost und Hülfe, welche in tiefen Nöthen trauren, und in Kummer verschmachten wolten. Es leben viele, welche ihr jetzt noch Thränen der Dankbarkeit zollen. (sie weinet)

Eleonora. Ist dieses das wahre Bild meiner Mutter?

Sophia. Ja! diese meine Thränen müssen sie von der Wahrheit überzeugen.

Eleonora. (Vor sich) O! Himmel! Drücke du doch die Tugenden meiner Mutter tief in mein Herz! Laß mich ihr ähnlich werden (zu Sophia) Liebste Sophia! Sie müssen nun auch meine Freundin werden, da sie es von meiner Mutter gewesen.

Sophia. Wie viele Verpflichtungen bin ich ihnen nicht schuldig?

Eleonora. Ich habe ihnen noch keine Dienste erzeigen können,

Sophia.

Sophia. Hat ihre Gürtigkeit mir schon heute nicht geholt; so vermindert dieses die Hochachtung nicht, welche ich längstens gegen sie empfinden. Man muß deshalb nicht aufhören, einen Freund zu lieben und zu achten, wenn er uns nicht würcklich Hülfe leisten kan. Wahre Freunde verlangen nichts unmöglichen.

Eleonora. Wehrteste Freundin! So wollen wir uns inskünftig nennen, und es auch wirklich seyn: Umarmen sie mich. (Sie umarmen sich.)

Sophia. Wie angenehm ist die Freundschaft.

Eleonora. Es sind nur wenig Menschen, welche dieses angenehme Vergnügen empfinden.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Johann (ganz Eilfertig.)

Johann. (Zu Sophia.) Jetzt Madam sind ihre Betten und anderes Haußgeräthe wieder nach ihrem Hause gebracht worden. Sehen sie, das ist eine Sache, welche ich so fein und künstlich ins Werk gerichtet habe.

Eleonora. Was sagt ihr?

Sophia. Wie! Man bringet dasjenige wieder nach meinem Hause, welches mir heute genommen worden?

Eleonora. Mein Vater wird ihnen die Schuld erlassen haben.

Sophia. Ja! er wird ihre rührende Vorstellung, ohnmöglich haben widerstehen können.

Neunter

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Puff in einer Entfernung.

Johann. Rührende Vorstellungen sollten meinen Herrn bewegt haben? Mein Tage nicht, Madam. Sie werden ihn von dem Gelde, welches ihnen der Husar geschenkt, bezahlt haben?

Sophia. Wer hat euch gesagt, daß mir ein Husar Geld geschenkt hat?

Johann. Eh Madam! Was ich selbst gesehen und gethan, braucht mir niemand zu sagen. Thun Sie nur nicht so fremde.

Sophia. Ich verstehe ihn noch nicht.

Eleonora. (Bey Seite) Jetzt merke ich seinen Streich.

Johann. (Bey Seite) Es hat mich doch niemand gekannt. (Zu Sophia) Da ich heute sahe, daß man ihnen, auf Anhalten meines unbarmherzigen Herrn, alles wegnahm; so wurde ich gerührt, und wünschte ihnen zu helfen. Gleich nachher fügte es sich, daß mir ein Jude begegnete, welcher ein Husarenkleid gekauft; Ich besahe es und fand, daß es eben dasselbe war, welches ein Husar getragen, der heute Morgen von meinem Herrn leichte Louis d'Or empfangen hatte. Ich fiel daher auf die List, ob es nicht möglich wäre, meinem Herrn durch einen Schreck dasjenige wieder abzujagen, was an dem Gelde gefehlet hatte. Sie wissen, wie mir der Streich gelungen ist. Er mußte durch List gefangen werden.

F

Puff

Puff. (Kriegt Johann zu packen.) Du Spizbube! Nun sollst du ohne alle Gnade hängen.

Sophia. Haben sie Mitleiden: Er ist nicht so böse.

Puff. Sie können nur gehen. Mein Advocat hat das Geld, welches sie mir schuldig waren.

Eleonora. Johann hat ihnen doch sonst redlich gedient = = =

Puff. Schweig! Laß mich hier alleine = = = (zu Johann) Hängen sollst du Dieb!

Behnter Auftritt.

Puff, Johann.

Johann. Sach'e mein Herr, nicht so geschwinde! Belieben sie nur voran zu spaziren.

Puff. Du unterstehest dich noch, meiner zu spotten = = warte, die Gerichtsdiener sollen bald hier seyn!

Johann. Und denn werden sie die Ehre haben, voran zu gehen.

Puff. Schweig, oder ich erwürge dich den Augenblick.

Johann. Oder ich sie = = = zum Henker machen sie keinen Lerm mehr. Ich bin ein ehrlicher Kerl. Bezahlen sie mir nicht meinen Schimpf; so sollen sie sehen, daß ich ein Maul habe, welches Wahrheiten sagen kann.

Puff. Und ich will das Leben nicht haben, wenn du nicht hängen sollst. Mich um 80 Stück Louis d'Or zu betrügen!

Johann.

Johann. Und ich will nicht Johann heißen, wenn sie nicht ein schönes Halstuch von Hanf haben sollen. Das ganze Publicum zu bestehlen!

Puff. (Bey Seite.) Das ist ein verteufelter Kerl, er muß etwas wissen (zu Johann) Was willst da das mit sagen?

Johann. Nicht viel: Es ist nur so eine Kleinigkeit, welche den Strick zu einer Halsbinde recht redlich verdienet. (Er zieht ihn nach sich) Wissen sie nicht wo die leichten Louis d'Or und zwey drittel Stück herkommen?

Puff. Wer giebt dir das Recht, darnach zu fragen?

Johann. Diesemahl ich selber.

Puff. Ja! und ich selber, mit meinen eigenen Händen will ich dir den Puckel schmieren: Hier mit diesem Stöcke.

Johann. Sie geben es doch schon näher. Erstlich sollte ich gleich gehangen werden. Mit Prügeln ist mir wahrhaftig auch nicht gedienet: Ich will eine bessere Belohnung haben, wenn ich mein Maul halten soll = = = So kleine Schnippergen von Gold und Silber. Ein Schmelztiegel und = = =

Puff. Halt das Maul.

Johann. Für Geld, anders nicht. Ich bin auch ein Freund von dem schönen Metalle. Ich möchte dennoch um aller Welt Güter kein Geld beschneiden.

Puff. Bist du nicht schuldig, mir getreu zu dienen?

Johann. Freylich = = = aber so weit gehet es nicht. Außerordentliche Dienste müssen besonders bezahlt werden. Kurz! mein Herr, ich verlange dafür, daß ich mein Maul halten soll, nur ein wenig. Nicht mehr denn eintausend Thaler.

Puff. Bist du toll?

Johann. Die tausend Thaler werden mich recht vernünftig machen. Ich lasse mir bey meiner Seele nichts abziehen.

Puff. (in Gedanken)

Johann. Nun!

Puff. Höre ich will dir 1000 Reichsthl. geben: Nicht darum, daß ich dir solche schuldig wäre, sondern mit der Bedingung, daß du die Anne heyrathest, und weil mir die Sophia das Geld wieder gegeben hat, so mag's darum seyn.

Johann. Die Sophia hat ihnen das Geld wieder gegeben? (bey Seite) Verflucht! sollte mich die Anne hintergehen. (zu Puff) Ich lasse mich auf nichts ein. Das Geld und meinen Abschied muß ich heute haben, und denn werde ich schweigen können. Mein Maul läßt sich nicht anders als mit Gold und Silber zuschließen.

Puff. Nimm die Anne; es ist ein tüchtiges Mädggen. (er geht ab)

Johann. Herr! Was sie mir loben, das gefällt mir nicht (vor sich) Nun ist meine Ruhe dahin. Komm mir nur, du falsche Creatur = = = Warhaftig denen Mädggen ist im geringsten nicht zu trauen. Da kommt sie, die Falsche!

Eilf-

Filfter Auftritt.

Johann, Anne.

Johann. (will gehen)

Anne. (hält ihn) Wohin, wilst du mich nicht einmal ansehen.

Johann. Ich mag von dir falsche Rake nichts mehr wissen!

Anne. Gehe denn, wenn du mich vor falsch hältst, so schicken wir uns nicht zusammen.

Johann. (bey Seite) Wie listig sie es anfängt (zu Anne) Gut.

Anne. Recht gut!

Johann. Nun so gehe.

Anne. Ey du warest ja schon auf dem Wege = = =
Lebe wohl!

Johann. Du wirst deinen Lohn noch kriegen, daß du einen ehrlichen Kerl hintergehen wilst.

Anne. Du wirst es bereuen, daß du mich fälschlich beschuldigest.

Johann. Ich dich fälschlich zu beschuldigen.

Anne. Freilich!

Johann. Wie dreiste du lügen kanst.

Anne. Wie frech du mich der Falschheit beschuldigest.

Johann. Siehe mich einmahl recht an.

Anne. (sieht ihn an) Nun!

Johann. (bey Seite) Wie ehrlich sie aussiehet!
(zu Anne) Das Weiber-Hertz ist nicht auszugründen.

F 2

Anne

Anne. Das Männer-Herz ist ein unbeständig,
ein recht flatterhaftes Ding.

Johann. Ich wolte, daß meines so wäre, als-
denn würde ich mich über dich Ungetreue nicht grämen.

Anne. Was redest du? Ich verstehe dich gar
nicht. Da kommt unser Herr.

Johann. Das ist eben der Krug, wozu du einen
Deckel haben willst. Ich passe mich nicht darauf.

Brosdster Auftritt.

Die Vorigen. Puff, mit einem Beutel.

Puff. Johann, da hast du das Geld.

Johann. Ich bedanke mich. (er will gehen)

Puff. Wo willst du hin?

Johann. Ich will das Geld in Sicherheit bringen.

Puff. Bleib hier. Du solst in meiner Gegen-
wart die Sache mit Annen richtig machen.

Johann. Es hat keine Eil. Ich kan noch war-
ten. (er gehet ab, kommt aber wieder und horcht)

Puff. Nun Anne! Jetzt habe ich Johann 1000.
Thaler gegeben, um dich zu heyrathen. Aus Erkennt-
lichkeit wirst du mir doch einige Gefälligkeiten erlauben.

Anne. Ich werde nicht undankbar seyn.

Johann. (hinten auf der Bühne) Ungetreue!

Puff. Auf dieses Versprechen gieb mir einen Kuß
(er will sie küssen)

Anne.

Anne. Sachte, sachte mein Herr! nicht so geschwinde.

Johann (hinten) Ha! Sie will sich noch ein wenig weigern. O du Falsche!

Puff. Nun brauchst du keine Umstände mehr zu machen.

Anne. Vergehen sie sich nicht.

Puff. Da ich dich verheyrathe, so kannst du mir desto sicherer alle Freyheiten erlauben.

Johann. Ich möchte dich gleich zerreißen!

Anne. Was verlangen sie vor Freyheiten? Sie wollen mich an Johann verheyrathen, und ich sage ihnen, daß wir uns bereits mit einander verlobet haben. Und nun werde ich so viel weniger etwas erlauben, welches der Ehrbarkeit zuwider ist. Haben sie meinem Bräutigam etwas geschenkt, so kan ihnen das kein Recht geben, meine Treue auf die Probe zu stellen.

Johann. So sprichst du recht.

Puff. Auf die Probe zu stellen? Das nicht. Du mußt dich nun mir gänzlich überlassen. Der Gebrauch rechtfertiget mein Verlangen. Man giebt nichts umsonst.

Anne. Ich werde es meinen Johann sagen, daß er ihnen das Geld wieder geben soll.

Puff. Ich habe mit ihm selbst den Vergleich gemacht. Er will dir alles erlauben.

Anne. Wie! Der Bösewicht hat mich verkauft?

Puff. Das Geld macht alles gut, und du kannst doppelt dabei gewinnen. Komm und versiegele dein Versprechen mit einem Kuß. (er will sie küssen)

Johann. Sachte mein Herr, das gehet zu weit. Diese Erlaubnisse habe ich ihnen niemals gegeben.

Puff. (gehet beschämt ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Johann, Anne.

Anne. So kannst du die Leute belauern = = = Du hättest immer nur noch ein wenig warten können = = = Vielleicht würdest du ein mehreres gesehen haben (sie will gehen)

Johann. Bleib meine tausend Schöne, mein Engel, mein andres Herz = = = Ich kan es selbst nicht sagen, wie lieb ich dich habe.

Anne. (etwas hönisch) Wie lange denn?

Johann. Bis in mein Grab. Ja! noch in der Erde will ich dich lieben.

Anne. Das ist so lange, bis dich die Eifersucht von neuen ansieht.

Johann. Nein! ich will nicht mehr daran denken. Aber wir müssen machen, daß wir aus diesem Hause kommen. Der Teufel möchte doch endlich sein Spiel vollenden: Es ist ihm nicht zu trauen, und ich glaube, daß er meines Herrn sein bester Freund ist.

Anne.

Anne. Eben deshalb nimm dich vor ihm in Acht. Ich habe vielmal gehört; daß er ein Tausendkünstler sey; und recht sehr geschickt wäre, die Eifersucht bey denen Männern zu erregen. Dadurch kan er böse, ja recht böse Ehen machen. Der Ehestand hat ohnedem seinen eigenen Teufel.

Johann. Und ich weiß es ganz gewiß, daß er sich öfters in eine schöne Mannsperson verstellet, und die Weiber verführet. Wenn also jemand dich verleiten will, mir ungetreu zu werden; so denke, das es der lebendige Teufel ist.

Anne. Ha! Ha! ich kan ihn gleich kennen.

Johann. Hast du ihn schon gesehen?

Anne. Nicht doch.

Johann. Woran woltest du ihn denn erkennen?

Anne. An den Beinen: Denn er kan sich keine solche hübsche Beine machen, als einige Mannspersonen haben.

Johann. Traue dem Dinge nicht: Er wird sie schon machen können = = = Aber meine sind doch die besten = = = Nicht wahr; ich habe vortrefliche Beine = = = Sie einmahl die Waden an.

Anne. Ja es sind die besten, und du solst mir auch der liebste Johann bleiben.

Johann. So ist es recht: Bey dieser Meinung bleibe. Alleine heute mußt du mit mir ausziehen.

Anne. Unsre Mamsell will mich gerne behalten: Und ich mögte wohl ein viertel Jahr noch bleiben.

F 5

Johann.

Johann. Ein ganzes viertel Jahr = = = Das kan ich ohnmöglich ausstehen!

Anne. Komm, wir wollen mit unserer Herrschaft davon sprechen.

Fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

Puff, (setzt sich auf einem Stuhl.)

Puff. (zerstört) Verlasset mich, ihr quälenden Gedanken; stört mich nicht in meinem Vergnügen = = = Wie! Welche Stimme kommt aus dem innersten meiner Brust? = = = Ist das die Stimme des Gewissens? = = = Ich sollte viele Menschen unglücklich gemacht haben = = = Wer? Ich? Bin ich nicht befugt, für mich allein zu sorgen? = = = Du antwortest, Nein = = = Und ich, Gewissen, oder wer du bist, ich sage, Ja! Trotz aller deiner Erinnerung = = = Allein welche traurige Bilder stellen sich meinen Augen dar. Hinweg ihr Schatten der Phantasien.

Zweiter Auftritt.

Puff, Johann.

Puff. Ha! du kommst mir eben recht. Lauf geschwinde zu einem Wundarzt.

Johann.

Johann. Sind sie verwundet?

Puff. Gehe.

Johann. Soll ich auch heute meinen Abschied haben?

Puff. Den solst du kriegen.

Johann. Sie werden doch auch Anne gehen lassen?

Puff. Das wird sich finden = = = Zum Henken! gehe! Ich kan es nicht länger ausstehen.

Johann. (im weggehen) Ich bin neugierig, was ihm fehlen muß.

Dritter Auftritt.

Puff. Ihr Schreckenbilder der Phanthasen; Euch will ich bald vertreiben. Ihr habt euren Ursprung aus dem Blute, und ich will euch mit demselben in ein Nichts verwandeln.

Vierter Auftritt.

Puff, Reinhold.

Reinhold. Ums Himmelswillen; wie verwirrt sehen sie aus! Wollen sie nicht aufhören, sich zu plagen? Sie sind nun schon über die Sechzig. Sie haben hier in der Stadt eine der besten Handlung, und sie geben sich noch so erstaunende Mühe, als wenn sie diese Welt ewig bewohnen sollten. Ich mag kommen,

men, wenn ich will, so beschäftigen sie sich mit nichts, als nur mit Erweiterung ihrer Handlung. Lassen sie sich doch einmal Zeit, daß sie an sich selbst denken, um das wahre Vergnügen zu finden = = = Aber diese ihre verwirrten Blicke scheinen mir ein mehrers zu sagen. Sie befinden sich in einer innerlichen Unruhe. O! mein Freund! (Erlauben sie mir diesen edlen Namen) Entdecken sie mir ihren Kummer.

Puff. Ich habe es ihnen so ofte gesagt, daß sie sich in keine Geschäfte mischen sollen, welche ihnen nichts angehen.

Reinhold. Man muß freylich aus übler Neugier, und niedrigen Absichten sich nicht in dasjenige mischen, was unsere Nebenmenschen angehet: Allein um die wahre Ruhe und Zufriedenheit derselben sich bekümmern, ist allerdings unsere Pflicht.

Puff. Was ich thue, finde ich für gut. Thun sie, was sie für gut befinden. Nur ihr Vermögen müssen sie an keinen andern, denn an mir vermachen.

Reinhold. Ich bin deshalb hierher gekommen, wegen meiner zeitlichen Güter alles in Ordnung zu setzen, damit ich hinführo mit mehrerer Muse, mich zur Erhaltung des ewigdaurenden geschickter machen möge.

Puff. Sie thum auch sehr wohl daran = = = Ich will unterdessen ihre zeitliche Güter in Verwahrung nehmen, und schon dafür sorgen, daß es bey mir gedeihen möge. (er stößt sich an die Brust) Halt das Maul.

Reinhold.

Reinhold. Was fehlt ihnen?

Puff. Nichts, es ist nur eine kleine Engbrüstigkeit. Ich habe schon nach dem Arzte geschickt, der mir zur Ader lassen soll.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Johann.

Johann. Der Barbier ist da.

Puff. (zu Reinhold) Ich will bald wieder bey ihnen seyn = = = Meine Tochter mag ihnen unterdessen Gesellschaft leisten.

Reinhold. Gut! lassen sie nur das unruhige Blut weglaufen.

Sechster Auftritt.

Reinhold, Eleonora, kömmt.

Reinhold, (für sich) Unglücklicher Freund! Du suchest die Zufriedenheit, wo sie nicht zu finden ist. Selbst bey dem Merkmahe, daß die Zerstörung seines Körpers nicht allzuentfernet mehr scheint, kan er sich doch nicht von dem Joche des Geizes und der Habsucht entreißen. Welche Tyrannen breiten nicht die Laster über uns aus, wenn wir einmahl ihre Herrschaft erkannt haben.

Eleonora.

Eleonora. Mein Vater gab mir den angenehmen Befehl, Ihnen Gesellschaft zu leisten.

Reinhold. Kommen sie meine wehrteste, von ihnen hoffe ich noch Trost und Vergnügen in meinem Alter zu erhalten.

Eleonora. Ich will mich dahin bestreben, daß ich die Tugend erlange, mit der sie mir vorgehen.

Reinhold. Wollen sie mir wohl versprechen, das zu halten, was ich verordnen werde.

Eleonora. Ich erwarte von ihnen nichts anders, als was mit der wahren Tugend überein kommt; und daher verspreche ich ihnen alles.

Reinhold. Wollen sie mir auch ihr ganzes Herz entdecken?

Eleonora. Wie kan ich für ihnen etwas verborgen halten?

Reinhold. Lieben sie Trauhold?

Eleonora. (Furchtsam) Ich Trauhold lieben = = = Ich = = = Freundschaft und Achtung empfinde ich für ihn.

Reinhold. Gestehen sie es mir nur; diese Liebe macht ihnen keine Schande. Er ist ein Tugendhafter Mann.

Eleonora. Ja! Seine edle Gesinnungen haben mir nicht gleichgültig seyn können.

Reinhold. Er war heute bey mir: Er vertraute es mir an, daß ihr Vater ihn zu seinem Schwiegersohn erwählet hätte. Diese Wahl habe ich recht vernünftig gefunden. Ich würde aber solcher widerstehen, wenn sie Trauhold nicht liebten.

Eleonora.

Eleonora. Es ist wohl nicht die Absicht meines Vaters, daß ich mich mit Trauhold verbinden soll.

Reinhold. Sollte er mich denn hintergangen haben?

Eleonora. Das nicht. Mein Vater will ihn nur mit leeren Versprechungen aufhalten, damit er nicht aus seiner Handlung gehe.

Reinhold. Ich habe Trauhold mein Wort gegeben, daß, wenn sie wehrteste Eleonora! ihn liebten, ich diese Heirath befördern wollte: Er befürchtete nur von ihrer Seite Hindernisse.

Eleonora. Und kan ich wieder den Willen meines Vaters handeln?

Reinhold. Nein! das sollen sie auch nicht: Ich will diese Schwierigkeit heben. Da kömmt Trauhold.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen, Trauhold.

Reinhold. Kommen sie, mein lieber Trauhold: == Ihr Glück lächelt ihnen schon entgegen.

Trauhold. Kan ich hoffen?

Reinhold. Ja! Es wird sich alles zu ihrem Vergnügen endigen, (zu Eleonora) Machen sie ihm doch die Freude ==

Trauhold. O! schönste Eleonora == Mein ich kan nicht weiter reden == Geben sie mir mein Urtheil. Soll ich glücklich seyn oder nicht?

Eleonora

Eleonora. Herr Trauhold, sie sind sehr ungeduldig = = = Bald hätte ich Lust, Sie noch ein wenig in der Geduld zu üben. Doch! Ich sage es in Gegenwart meines Herrn Oheims, daß, wenn ihr Glück von meinen Willen abhänget, sie gewiß glücklich seyn

Trauhold. So lieben sie mich?

Eleonora. Wie können sie doch so viel fragen? Habe ich ihnen denn noch nicht genug gesagt?

Reinhold. (Zu Trauhold) Die Mädgens wollen nicht gerne mit dem Ja! heraus. Man darf aber nur ihre Augen betrachten; so kan man das Wort hundertmahl darinn lesen.

Trauhold. Erfreuen sie mich mit einem deutlichen Ja! Lieben sie mich?

Eleonora. Sie sind doch ein rechter Zweifeler. Ja!

Trauhold. (Indem er ihr die Hand küßt.) Welch entzückendes Wort!

Reinhold. Sie machen mir beyde eine wahre Freude; denn ich hoffe, daß durch Sie die Menschenliebe, die Freundschaft, und die Tugend wird fortgepflanzt werden. Fahren Sie fort sich derselben zu befleißigen; so werden Sie wirklich leben: Denn der Menschenfeind, der Thor, und der Lasterhafte leben nicht, sie berauben sich des edelsten Vergnügens, welches unserm Leben Ehre macht, und eine dauerhafte Glückseligkeit verschaffet.

Achter

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Puff.

Puff. Herr Schwager, nun bin ich ein wenig leichter. Da ich mir ein paar Unzen Blut habe weglaufen lassen.

Reinhold. Ich wünsche, daß sie dafür recht gesundes wieder bekommen mögen.

Puff. Ich bin recht gesund. Es gehet nur nicht allemahl so, wie ich es haben will, und denn kriege ich gleich eine innerliche Bangigkeit, welche ich gar nicht leiden mag == Wenn sie heute ihr Testament zu meinem Vortheile einrichten, so wird mir recht wohl werden.

Reinhold. Es ist schon fertig == Ich habe es in meiner Tasche.

Puff. Ich habe also keine Unkosten, von den Notarien und Zeugen. Wenigstens hätten doch dieselben ein Stübgen Wein und eine Schüssel Confect verzehrt == Wir beyde, Herr Schwager, wollen nachher ein Glas alten Franz-Wein trinken. (zu Eleonora) Willst du noch nicht bey Madam Wiz zum Lombræa Spiel gehen? Sie werden nun schon am Spieltische sitzen.

Reinhold. Eleonora muß heute hier bleiben.

G

Puff.

Puff. Ihr gehet doch das Testament nichts an.

Eleonora. Wenn sie befehlen? So will ich gehen.

Puff. Du weißt was ich einmahl sage. Gehe.

Reinhold. (zieht Eleonora zurück) (zu Puff.) Sie werden erlauben, daß sie hier bleibt: Sie ist eine von den Hauptpersonen.

Puff. (zu Eleonora) Der Gewinn beym Lomber wird dir aber entgehen, heute hättest du ganz gewiß zwanzig und mehr Mark gewinnen können. (zu Trauhold) Gehe er zu dem Zuckerbecker Hans Top, und nehme seinen vorräthigen Zucker, und seine sämtliche Geräthschaft in Empfang.

Trauhold. Sehr wohl. (will gehen)

Reinhold. Auch sie müssen bleiben, Hans Top soll seine Sachen behalten. (zu Puff) Ich bin Bürge für ihre Schuldforderung. Einem arbeitsamen Mann muß man nicht die Mittel rauben, sein Brod zu verdienen.

Puff. Aber Herr Schwager! was machen sie? Trauhold und meine Tochter haben bey der Sache nichts zu thun, und wenn sie für Hans Top Bürge seyn wollen, so könnte ich mein eigenes Geld verlieren: Ich bin ja Erbe von ihren Gütern.

Reinhold.

Reinhold. Thun sie doch, als wenn sie mich überleben würden.

puff. Ey nun! das hoffe ich!

Reinhold. Ich will ihnen gerne ein langes Leben gönnen. Erlauben sie mir nur, daß ich mir heute in ihrem Hause ein Vergnügen machen kan.

Puff. Warum nicht, wenn das Testament zur Wichtigkeit ist, so wollen wir bey einem Glas Wein recht fröhlich seyn = = = Da kömt ja die Frau Sophia wieder.

Reinhold. Ich habe sie hieher bestellt.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Sophia.

Sophia. (zu Puff) Mein Herr! ich komme jetzt nicht, ihnen mit meinem Bitten beschwerlich zu seyn. Herr Reinhold hat mir sagen lassen, daß ich um diese Stunde mich in ihrem Hause einfinden möchte. (zu Reinhold) Ich werde ihren Befehl vernehmen. (Sie macht Trauhold und Eleonora ein Compliment)

puff. (zu Reinhold) Zum Henker! Herr Schwasger, was wollen sie machen?

Reinhold. Gleich sollen sie es erfahren (er zieht ein Document oder Papier aus der Tasche) Herr Trauhold,

Trauhold, und sie meine liebe Eleonora, wollen sie mir dasjenige halten, was sie mir versprochen haben?

Trauhold. Mit vielem Vergnügen.

Eleonora. Nur noch die Einwilligung meines Vaters.

Puff. (vor sich) Das sind mir lauter fremde Dinge, daraus ich nicht klug werden kan. (zu Eleonora) Du antwortest recht meine Tochter.

Reinhold. (zu Trauhold) Nehmen sie diesen Geschenk-Brief, darinnen ich sie zum Besitzer meiner Handlung erkläre und einsetze, als eine Belohnung an, welche ein ehrlicher und treuer Handlungs Diener verdienet. Und sie Eleonora sind die einzige Erbin von meinem sämtlichen Vermögen, womit das gütige Wesen mich gesegnet hat. Ich kan sie wohl versichern, daß der Segen darauf ruhet: Es ist mit Redlichkeit und Fleiß erworben = = = Denn will ich dem Trauhold diese Wittwe (er zeigt auf die Sophia) mit ihren Kindern empfehlen. Diese sollen sie, laut des Geschenk-Briefes, alle Jahr, so lange sie lebt, und ihre Kinder nicht erzogen sind, 300 Reichsthl. richtig bezahlen; damit sie mit ihren Kindern nicht mehr Noth leiden dürfen, sondern im Stande sey, diese zum Nutzen der Welt zu erziehen. = = = Ich will für mich weiter nichts als mein Landgut behalten, und da will ich den Segen vom Himmel für euch erbitten.

puff.

Puff. Herr Schwager, was bleibt mir denn übrig?

Reinhold. Sich zu bessern.

Puff. Sie müssen mit ihrem Vermögen eine andere Einrichtung treffen.

Reinhold. Ich werde von meinem Entschlusse nicht abgehen.

Puff. Trauhold und Sophia gehen ihnen ja im geringsten nichts an.

Reinhold. Ich setze aber die Wollust darinn, daß ich sagen kan: Ich habe glückliche Menschen gemacht: Ich habe einer bedrängten Familie geholfen, und sie aus dem Elende errettet. Ich achte die Tugend und nicht die Verwandschaft. Wie sehr bin ich erfreuet, daß ich bey ihrer Tochter so viel Tugend finde, und daher mein sämtliches Vermögen nicht an Fremde vermachen dürfe.

Trauhold. (zu Reinhold) Ihre Güte ist mir ganz unerwartend: Wie sehr verpflichten sie mich ihnen; Und mit welchem Vergnügen werde ich nicht ihren Befehl zur Erhaltung der Madam Sophia vollziehen.

Eleonora. Mein werther Herr Oheim: Mit welcher Güte sorgen sie für mich: Allein haben sie für mich keine Wittwe, der ich gutes thun soll? Sie

Haben dem Herrn Trauholt allein das Vergnügen zu gönnen beliebt.

Reinhold. Ich habe ihnen die freye Wahl lassen wollen; denn es wird ihnen niemalen an Gegenständen fehlen, denen man Güte erzeigen soll.

Sophia. (zu Reinhold) Mein Herr! Sie machen der Menschheit wirklich Ehre. Wollen sie mir aber gütigst erlauben, daß ich ansezt ihr Anbieten nicht mehr annehmen kan. Ein schwerer Proceß, welcher durch gewinnfüchtige Advocaten in eine solche Verwirrung gebracht worden, und mich endlich durch die vielen Unkosten gänzlich außer Stande setzte, denselben ferner zu führen, ist durch den Benstand eines Freundes zu meinem Vortheile geendiget. Den Augenblick habe ich diese gute Nachricht erhalten. Wollen sie sich bemühen diesen Brief zu lesen, welchen ich dieserhalb erhalten habe. Darf ich sie bitten die mir anerbundene 300 Thaler jährliche Zinsen, an diejenige nun auszahlen zu lassen, welche es bedürftig sind.

Reinhold. (lieset den Brief)

Eleonora. (umarmt Sophia) Wehrteste Freundin; Wie sehr wünsche ich Ihnen Glück: Der Himmel konte sie nicht verlassen.

Sophia Ja! Freundin = = = Doch sie wissen, daß der Himmel die Menschen nicht allemal mit Gelde, welches doch für das größte Glücks-Guth gehalten wird, belohnet.

puff.

Puff. En Frau Sophia! Sie hat auch unrechte Grundsätze. Man siehet es ja augenscheinlich, daß diejenigen, welche kein Geld haben, schlechte, ja, recht schlechte Leute, sind.

Reinhold. (zu Sophia) Ich bin von Herzen erfreuet, daß sie endlich zu demjenigen gelanget sind, was ihnen längstens zugehört hat.

Puff. Herr Schwager! ich bin hier ein müßiger Zuschauer. Machen sie ein ander Testament, oder ich gehe davon, und werde in Ewigkeit mit ihnen und ihren Anhängen processiren.

Reinhold. Wir sind nicht völlig fertig. Wie gebrauchen sie noch.

Beunter Auftritt.

Die Vorigen. Johann, Anne.

Johann. (zu Puff) Man bringet eine ganze Menge Instrumenten zur Music. Es sind auch schon einige Musicanten im Hause, wo soll ich sie hinführen?

Anne. (zu Puff) Es ist auch ein Koch hier, welcher Anstalt machen will, zu backen, zu kochen, zu braten = = = Mein Herr Puff, sie geben sich gar zu viel Mühe und machen sich unnöthige Kosten zu

G 4

meinem

meinem Verlöbniße. Sie hätten es nicht nöthig gehabt. Ich habe mich schon mit meinem Johann verlobet, und will ihm auch getreu bleiben.

Puff. Was soll das bedeuten, will man mich zum Narren haben, oder wohl gar zum Hause hinaus schmeißen?

Reinhold. Keines von beiden. Wissen sie nicht daß sie Brautleute im Hause haben? Mit diesen will ich mir ein Vergnügen machen, und sie bewirthen.

Johann. (zu Anne) Hörest du = = = Der ehrliche Reinhold, wie lieb er uns hat.

Puff. Braut und Bräutigam! Um meine Bedienten solch Lerm zu machen!

Reinhold. Nein! diese nicht: Sondern Trauhold mit ihrer lieben Tochter.

Anne. (zu Johann) Nun du Klügling, jetzt hast du auch einmahl was errathen.

Puff. (erschrocken) Trauhold mit meiner Tochter?

Reinhold. Ja! Herr Schwager, sie sind es.

Puff. Und ich sage, Nein! Herr Schwager, sie sind es nicht.

Trauhold.

Trauhold. (zu Puff) Sie werden von mir doch ihr Versprechen nicht zurück ziehen?

Puff. (zieht Eleonora auf die Seite) Habe ich dir nicht gesagt, du solst ihn nicht lieben, sondern hassen.

Eleonora. Diesem Befehl konnte ich ohnmöglich nachleben. Geben sie mir doch = = =

Puff. Schweig = = (zu Johann) Jage die Musicanten wieder weg: Ich will das Gegerre in meinem Hause nicht haben.

Reinhold. Lassen sie sie nur immer bleiben; denn es sind die besten Meister, welche uns ein angenehmes Concert, und keinen wilden Lermen machen werden.

Puff. Das Ding, das Concert ist niemals in meinem Hause, und ich will es auch heute nicht darinn haben.

Reinhold. Es soll ihnen ja nichts kosten = = = Es gehet alles für meine Rechnung. Wir wollen heute einmal recht vergnügt seyn.

Puff. Denn hätten sie es ganz anders anfangen müssen (bey Seite) Vielleicht bringe ich ihm beym Trunk auf andere Gedanken.

Reinhold. Nun!

G 5

Puff.

Puff. Es mag darum seyn = = = Sie haben auch ganz gewiß die heimliche Verbindung meiner Tochter befördert.

Reinhold. Dieses gestehe ich ihnen ganz gerne. Da sie ihre Tochter an ihrem getreuen Bedienten Trauhold versprochen, so fand ich dieses Versprechen vernünftig, denn ich hatte schon bemerkt, daß das Schicksal sie bestimmt hatte, sich einander zu lieben. Widerstehen sie dieser Liebe nicht länger, und wiederzrufen sie ihre Zusage nicht.

Sophia. (nimmt Trauhold und Eleonora) (zu Puff) Erlauben sie mir eine Bitte. Sehen sie doch diese beyde Liebenswürdige an. Zögern sie ihr Glück nicht.

Puff. Es mag denn seyn (zu Trauhold) Er muß mir aber keine Kunden abnehmen. (zu Eleonora) Du mußt auch künftig mir folgen.

Trauhold. Wir unterwerfen uns alle demjenigen mit Vergnügen, was die Pflicht erfordert; und ich nehme das größte Geschenk des Himmels von ihrer Hand an.

Sophia. (zu Trauhold und Eleonora) Wie glücklich ist dieser Tag für uns!

Reinhold. (zu Trauhold und Eleonora) Ich sehe jetzt mit ungemeinem Vergnügen, daß die Freude aus euren Augen quillet = = = Euer ganzes Herz sey denn ferner nichts als Freude = = = Wenn
ihr

ihr euch sehet, so suchet euch auch einander zu beglücken.

Trauhold. Ja! dieses ist die Pflicht der Eheleute; allein zur Schande des menschlichen Geschlechts wird solche alzuviel hintangesezt.

Reinhold. Die Liebe ist selten bey den Sterblichen: Man nennet die Glut der Wollust, Liebe; O! wie bald erlöschet diese in zu erhitzten Armen = = = Seyd nun denn immer glücklich meine Kinder (so will ich euch hinfüro nennen,) und mischet eure Tugend mit Zärtlichkeit zum Nutzen der Welt. Eure Liebe und euer Wohl müsse eure Mitbürger zur Tugend aufmuntern.

Trauhold. Wie reizend ist ihr Beyspiel: demselben zu folgen, wird uns der Welt nützlich machen.

Eleonora. Ich bin voller Empfindung der Dankbarkeit.

Reinhold. Umarmet euch meine Kinder (zu Puff) Sehen sie, welche Zufriedenheit uns die Menschenliebe verschaffet = = = Kommen sie, wir wollen nun die Harmonie der Music hören, und diesen Abend uns dem anständigen Vergnügen widmen.

Puff. Es sey darum. Ich will auch ein Menschenfreund werden. (zu Trauhold) Mein Trauhold! Die Handlung ferner ohne ihn fortzusetzen, wird mir zu schwer. Ich will sie ihm endlich selbst mit übergeben,

geben, mit dem Bedinge, daß er mir die Hälfte meines Capitals gleich heraus bezahle. Mit diesem will ich die Freundschaft ausüben, und auf Pfänder leihen: Mehr als einen Sechßling wöchentliche Zinsen von einem Thaler will ich nicht nehmen.

Reinhold. Herr Trauhhold soll ihnen die Hälfte von dem Belaufe ihrer Handlung gleich bezahlen, so bald sie ihm solche übergeben haben. (zu Sophia) Madam! sie werden uns die Ehre erzeigen, an unserer Freude Theil zu nehmen. Für ihre Kinder ist schon gesorget.

Sophia. Ich bin ihre Dienerin: Ihre Gütigkeit ergreift doch jede Gelegenheit = = = Allein ich muß mich noch einer Pflicht entledigen, demjenigen meine Schuld zu bezahlen, welcher heute so großmüthig gewesen, diejenige Schuld zu tilgen, mit welcher ich dem Herrn Puff verpflichtet war.

Reinhold. Gedenken sie jetzt nicht daran.

Sophia. (zu Puff welcher in Gedanken steht) Ermuntern sie sich: Freuen sie sich mit an diesem Tage.

Puff. (aufwachend) Ja! ja! Madam! wir wollen alleine gehen. Es findet sich noch ein Nestgen wegen der Zinsen.

Eleonora. Lieber Vater! lassen sie es bis auf einen andern Tag ausgesetzt seyn.

Puff.

Puff. Ich bin nicht vergnügt, wenn ich nicht alles gleich in Ordnung bringe.

Reinhold. Die Ordnung ist gut: Doch die Musicanten stimmen schon ihre Instrumenten.

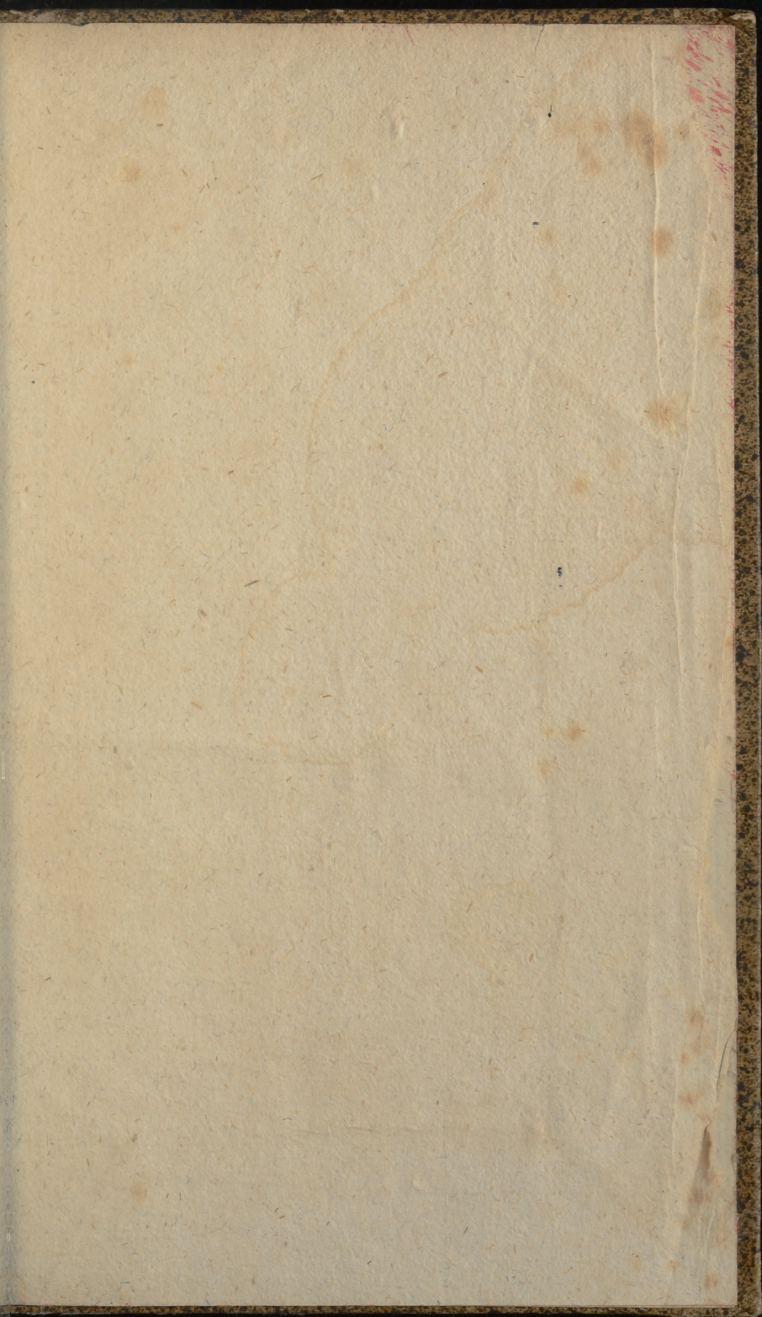
Puff. Das kan mir nichts helfen, da ich nicht Erbe bin.

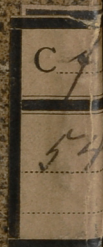
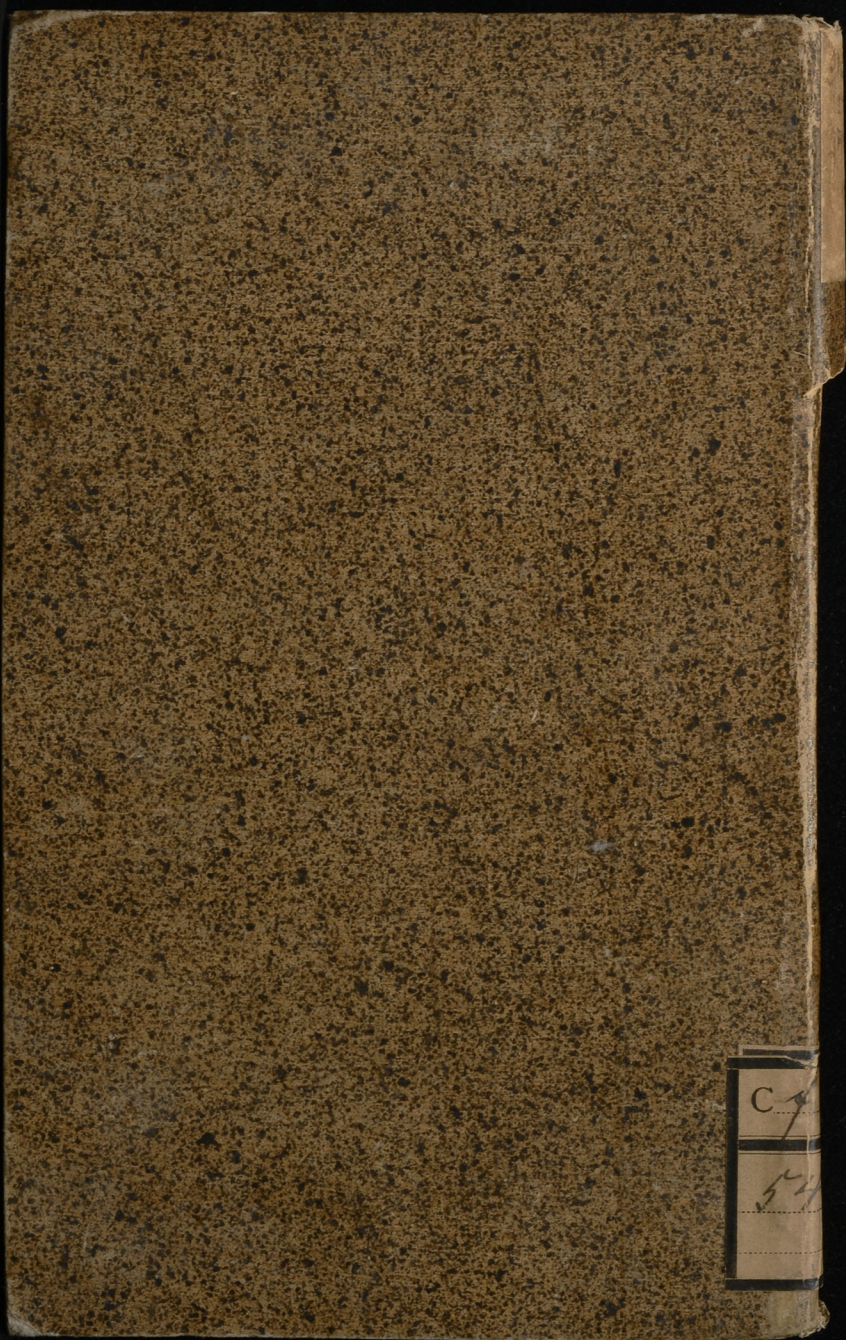
(Er gehet ab.)

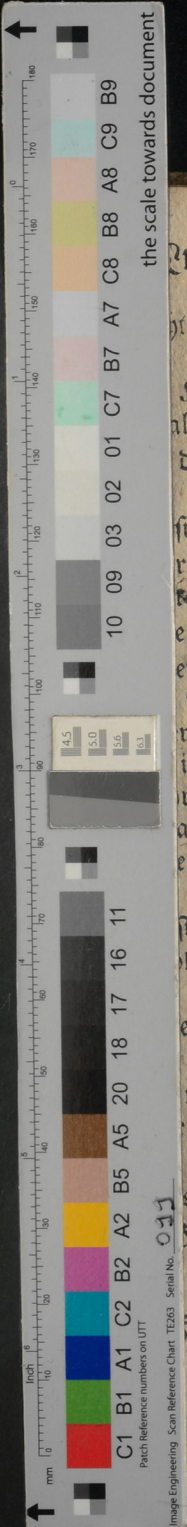
Johann. Nun das ist wahr. Die Welt hat doch genug, die Vernünftigen zu befriedigen, aber für die Narren hat sie nur viel zu wenig. Kommi meine liebe Anne, wir wollen die Welt und die Zeit vergnügt zu unsern Nutzen anwenden.

E n d e.









the scale towards document

Rustspiel.

87

ge mein Herr! nicht so ge

Ha! Sie will sich noch ein
alsche!

du keine Umstände mehr zu

sich nicht.

rhenrathe, so kanst du mir
ten erlauben.

e dich gleich zerreißen!

en sie vor Freyheiten? Sie

verhenrathen, und ich sage

reits mit einander verlobet

ich so viel weniger etwas er

rbarkeit zuwider ist. Ha

am etwas geschenkt, so kan

eben, meine Treue auf die

st du recht.

be zu stellen? Das nicht.

gänglich überlassen. Der

ein Verlangen. Man giebt

meinen Johann sagen, daß
geben soll.

ihm selbst den Vergleich ge
s erlauben.

höfsewicht hat mich verkauft?

4

Johaun.